

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Vollenhain wöchentlichen Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 29. Juli 1915
Nr. 206

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Gegenwärtige tägliche Auflage 18.800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Torpedierung eines amerikanischen Dampfers. — Die „Adriatic“ mit Kriegsmaterial auf der Rückreise.

Die Russen haben unseren kräftigen, überraschenden Vorstoß über den Narew mit einer groß angelegten Gegenoffensive beantwortet. Es war zu erwarten, daß sie uns wieder über den Narew zurückzuwerfen versuchen würden. Aber daß diese Offensive schon am ersten Tage unter schweren Verlusten glatt gescheitert ist, hat die Ueberlegenheit der Unseren von neuem dargetan. Die russische Angriffsfrente erstreckte sich in nord-südlicher Richtung von Soworowo (östlich Kosan, an der Bahn Warschau-Ostrolenka) nach Wszkowitz (südöstlich Wustusz am Bug gelegen) und bog von da nach Westen um; sie endete bei Serock. Im Norden bei Kosan ist der Feind bereits wieder im vollen Rückzuge, verfolgt von den Unseren; die Bahn Warschau-Ostrolenka dürfte damit durchschnitten sein. Bei Wustusz dauern die Kämpfe noch an, der Feind leistet hier noch hartnäckigen Widerstand; seine Offensivabsicht ist aber schon jetzt gänzlich mißglückt. — Im Nordosten und Südosten waren erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Vormarsch in Litauen hat über Boswol hinaus erneut Raum gewonnen; wir kommen auch dort der Bahn Warschau-Wilna näher. Im Süden konnten die deutschen Truppen der Armee Madensien bei Strubieszow den Feind erneut aus mehreren Ortschaften vertreiben; der Ostflügel unserer zwischen Weichsel und Bug kämpfenden Seeesteile hat sich damit wiederum ein Stück vorgearbeitet. Am oberen Bug schreitet der Angriff der verbündeten Truppen gegen die feindlichen Stützpunkte um Solal stetig fort. — Es ist merkwürdig, wie die russischen Zeitungen und Militärorgane die ungünstige Lage des russischen Heeres zu verschleiern suchen und sogar direkt behaupten, die Verhältnisse hätten sich für die Russen günstig entwickelt. Diese Angaben stehen in auffallendem Gegensatz zu den früheren Mitteilungen, die auf eine Räumung von ganz Polen und den Rückzug in das Innere des Landes vorbereiteten. Es scheint danach, daß diese Absichten aufgegeben sind, und daß die Russen gewillt sind, die Entscheidungsschlacht anzunehmen. Es ist wohl möglich, daß sie diesen Entschluß nicht ganz freiwillig gefaßt haben, sondern unter dem Druck der Lage, der ihnen einen freiwilligen Rückzug ohne schwere Verluste unausführbar erscheinen ließ.

Im Westen versuchten die Franzosen, uns bei Souchez durch Handgranatengriffe, in der Champagne durch Sprengungen Abbruch zu tun; beides vergebens. In den Vogesen entfalten die Franzosen eben eine erhebliche Angriffstätigkeit, wie unlängst bei Van de Sapt; so konnten sie uns am Montag am Lingelkopf (nördlich Münster) verdrängen; mehr als örtliche Bedeutung ist diesen Erfolgen nicht zuzusprechen. — Die Stimmung in Frankreich scheint schlecht genug zu sein, was auch begreiflich ist, da sich dort die Ansicht geltend macht, die Menschenreserven Frankreichs würden bald erschöpft sein. Das dürfte der Wirklichkeit durchaus entsprechen. Das Kärnickel, das an allem schuld ist, ist nun natürlich Herr Millerand. Er ist bereits von Gustav Hervé auf

schärfste angegriffen worden, und nun tritt die sozialistische Gruppe der französischen Kammer an ihn heran mit dem Antrag, die französischen Verlustlisten zu veröffentlichen. Dieser Antrag, der von 115 Kammermitgliedern unterzeichnet ist, kann, sobald er angenommen wird, Herrn Millerand das Genick brechen, denn im Falle der Annahme wird Millerand das Vertrauensvotum an die Kammer stellen müssen, und dann wird man ja sehen, wie der Hase läuft. Die wirklichen Verlustlisten wird Millerand unter keinen Umständen veröffentlichen wollen, denn dann dürfte nicht nur er selbst, sondern auch die gesamte französische Gemütsverfassung zusammenbrechen. — Es wird jetzt auch eine englische Verlustliste veröffentlicht, deren Angaben aus holländischer Quelle stammen. Der Gesamtverlust der Engländer wird dort auf rund 319 800 angegeben, wobei diese Ziffer noch als zu niedrig angegeben werden kann. Wenn auch hierin die Verluste an den Dardanellen inbegriffen sind, so werden sich die Verluste der Engländer auf dem nordfranzösischen Kriegsschauplatz immer noch auf mehr als 270 000 belaufen. Das fünf- bis sechsfache mindestens dürften die französischen Verluste ausmachen. Herr Millerand sieht also schweren Stunden entgegen.

Die italienische Offensive am Sonzo hat mit einem gänzlichen Mißerfolge geendet; der Feind hat alle Vorteile, die er vorübergehend errungen, wieder verloren. Unsere Verbündeten halten sich fest und unerschütterlich.

Die englische Regierung hat den Mindestpreis für Konsols von dem an und für sich schon niedrigen Stande von 66½% auf 65% herabsetzen müssen. Die neue Kriegsanleihe bedeutet für englische Verhältnisse ein solch beschämendes Zugeständnis des Fiskus und für den Später ein so gutes Geschäft, daß sie große Verwüstungen auf dem ganzen Rentenmarkt anrichtete. Sie ist zu 4½% verzinst und wirft, während der englische Rentner sich bisher mit 2½% begnügte, noch mehr ab, da sie natürlich unter ihrem Nennwert ausgegeben wurde. 387 teils erstklassige Wertpapiere weisen einen Rückgang in der Höhe von 99 Millionen ihres Totalwertes in der Zeit von einem Monat auf. Alle englischen Staatspapiere haben während der Kriegszeit einen Kursverlust erlitten, der den Briten in anbetracht der Kurssteigerung unserer Papiere, Kriegsanleihen und Renten um so empfindlicher sein wird. Und dabei haben wir natürlich keine künstliche staatliche Regelung des Kurzes, wie Mindestpreise, nötig. Die Erniedrigung der Mindestpreise wirkt darum auf die Kaufkraft des englischen Publikums für Konsols ihr bezeichnendes Licht. Wie mühte der Kurs dieser Papiere erst in die Tiefe schnellen, würde der Staat ihnen nicht die liebevolle Fürsorge der Zwangspreise angeheihen lassen.

Unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten muß in den nächsten Tagen eine weitere starke Spannung erfahren, und zwar auf Grund von zwei neuen Ereignissen. Ein amerikani-

ischer Dampfer „Leelanow“, mit Flach, also Banntware an Bord, ist torpediert worden. Wenn auch die Besatzung von dem betreffenden deutschen Unterseeboot gerettet, sehr ausständig behandelt und an Land gesetzt wurde, so kann es doch nicht fehlen, daß die Stimmung der amerikanischen Kriegspartei eine starke Unterstützung durch diese Torpedierung erfährt. Ferner steht ein Ereignis in möglicher Aussicht, welches noch viel schwerer in die Waagschale fallen könnte. Der große englische Dampfer „Adriatic“ ist auf der Rückreise von Newyork nach England unterwegs, — genau wie die „Lusitania“, — eine Anzahl amerikanischer Bürger an Bord und führt außerdem, — wieder genau wie die „Lusitania“ — eine hübsche Menge Kriegsmaterial. Das Letztere bestätigt die Newyorker Zollbehörde. Man kann jetzt nicht mehr sagen, daß, wie bei der „Lusitania“, eine Absicht Englands vorläge, amerikanische Bürger in den Tod zu stürzen, damit ein Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten entsche. Jetzt, nachdem die amerikanischen Bürger vor der Benützung englischer Schiffe zur Ueberfahrt dringend genug gewarnt sind, nachdem sie insbesondere vor denjenigen englischen Schiffen gewarnt sind, welche Banntware an Bord haben, — jetzt kann man die Sache nur noch so auffassen, als wenn von amerikanischer Seite alles getan werden soll, um eine neue Katastrophe heraufzubeschwören, und so auf grund amerikanischer „Rechtsanschauung“ einen Kriegsfall zu schaffen. Wir hoffen, daß es einem deutschen Unterseeboot gelingt, die „Adriatic“ zu versenken. Für uns handelt es sich darum: nicht daß amerikanische Bürger getötet werden, sondern daß erstens das Kriegsmaterial sein Ziel nicht erreicht, und daß zweitens die deutsche Kriegsführung auf ihrem Rechte beharrt, diejenigen Maßnahmen anzuwenden, die ihr wirksam und berechtigt erscheinen, um eine Schwächung unserer Truppen und eine Verlängerung des Krieges zu verhindern. Es wäre schade, wenn unsere Unterseeboote die „Adriatic“ versenkten.

Die Entschlossenheit Deutschlands und sein Kraftgefühl grade bei der Anwendung seiner neuesten Seewaffe kann man auch daran erkennen, daß heute wieder ein neues Register der Unterseeboote vorliegt, welches trotz allen bisherigen Erfahrungen abermals überraschend wirkt. Es sind eine ganze Menge englischer Dampfer, die hauptsächlich bewaffnete englische Regierungsdampfer, und außerdem eine Anzahl von neutralen Schiffen, die aber Banntware an Bord hatten, versenkt worden. Ein dänisches Blatt bezeichnet die Zahl der seit Ende der letzten Woche versenkten Fischdampfer geradezu als eine Rekordziffer. Dies alles zeigt, daß Deutschland nicht die geringste Lust verspürt, seine Riesenerfolge auf diesem Gebiete wieder einbüßen zu wollen. — Der Streif in den amerikanischen Metallwerken soll in naher Aussicht stehen. Es soll sich dabei um 600 000 Arbeiter handeln, die die achtsündige Arbeitszeit und erhebliche Lohnerhöhungen verlangen.

Bei den Dardanellen ist es gelungen, ein französisches Unterseeboot, „Marianne“, zu vernichten. Mit welchen Mitteln die Versenkung erfolgte, wird noch nicht gesagt. Die französische Kampfesfreudigkeit wird durch dieses Ereignis jedenfalls keine Unterstützung erfahren.

Eine schwedische Dame berichtet von einer Aeußerung des Papstes, welche, wenn sie sich bewahrheitete, eine sehr ausgeprägte Stellungnahme zugunsten Deutschlands bedeuten würde. Danach soll der Papst ausdrücklich betont haben, daß das moralische Recht auf Seiten Deutschlands sei, was man respektieren müsse. Rußland wird dabei als Erzfeind der katholischen Kirche bezeichnet, und für England soll sich der Papst überhaupt nicht interessieren. Wir können nicht glauben, daß der Papst sich in so ausgeprägter Form geäußert hat. Es mag wohl sein, daß er derartige Ansichten hegt, aber auch er ist genötigt, sich diplomatisch zu verhalten, und zwar jetzt vielleicht mehr denn je. Und für diplomatisch würden solche Aeußerungen, wie sie hier die schwedische Dame dem Papst in den Mund legt, nicht gelten können.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 27. Juli. Amtlich wird verlautbart: 27. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsjahraplag.

Seit der Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Be-

hauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern führten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubieszow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsjahraplag.

Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenschüßers griffen die Italiener das Plateau von Dobberdo mit verstärkter Kraft abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsere Truppen auch an diesem 9. Schlachttag in vollem Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

An den übrigen Teilen der küstländischen Front, dann im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Räumung der russischen Front.

W. Paris, 27. Juli. Der Korrespondent des Temps in Petersburg meldet, daß die Militärbehörden die notwendigen Maßnahmen für die Räumung Witnas, Grodnos, Kownos und Bialystok getroffen haben. Die Spitäler, Gefängnisse und Schulen wurden bereits geräumt. Die Blätter beruhigen die Bevölkerung, indem sie erklären, es handle sich um Vorsichtsmaßregeln.

Berlin, 27. Juli. „Voss. Stg.“ meldet aus Petersburg: Der Gouverneur von Livland hat alle Kreisbischöfe angewiesen, die gesamte Bevölkerung fortzuschaffen, wie es wörtlich heißt: „Angesichts des vordringenden Feindes“. Zurückbleiben dürfen nur Juden, ferner Frauen christlicher Konfession, Männer über 45 Jahre. Alles was von der Militärbehörde nicht requiriert wird, muß verbrannt werden, mit Ausnahme von Häusern und häuslichem Inventar. Nicht requiriertes Vieh ist vor dem Abzug zu erschlagen.

Reval wird besetzt.

Berlin, 27. Juli. „L.-A.“ meldet aus Stockholm: Einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Befestigungskommandanten ein Aufruf zur freiwilligen Einstellung von 10 000 Männern und 300 Fuhrwerken erlassen, um Revals Umgebung zu besetzen. Trotzdem ein feindlicher Einfall unwahrscheinlich sei, sei immerhin eine Vorbereitung zum gebührenden Empfang notwendig. Die Annahme ist freiwillig; falls sie jedoch nicht ausreiche, werde eine Zwangsausshebung stattfinden. Der Tagelohn wurde auf 2 bis 5 Rubel und die Kost angefest. Nicht der Verdienst möge die Leute locken, sondern die Vaterlandsliebe.

Ein deutscher Angriff auf Archangelst?

W. Petersburg, 28. Juli. Das Marineministerium macht strenge Vorschriften über die Schifffahrt im Weißen Meere bekannt. Zum Schutz vor einem deutschen Angriff auf Archangelst sind viele Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

Ausmusterung in Finnland.

Berlin, 27. Juli. „Tägl. Rdsch.“ meldet aus Kopenhagen: Nach hier vorliegenden Petersburger Meldungen wurde entgegen den finnischen Sondergesetzen, eine allgemeine Ausmusterung für das Großfürstentum Finnland angeordnet. Es kommen nach Beschluß des russischen Ministerrates die Geburtsjahrgänge 1882 bis 94 zur Ausmusterung.

Franow gegen Madensen.

tu. Bukarest, 27. Juli. (Deutsche Tageszeitung.) Wie bisher Blätter der „Kowoj Brentja“ entnehmen, leitet der im Ruhestand eines ausgezeichneten Heerführers stehende General Franow die Operationen gegen die Armee Madensens.

Russengrenze.

W. Wien, 26. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die amtlichen Erhebungen über die von den Russen in der Bukowina verübten Greuelthaten fördern fortgesetzt neues Material zu Tage.

In Czinken wurde der griechisch-orientalische Patriarch von den Russen zum Tode verurteilt unter der Anschuldigung, daß er die Juden ihre Habseligkeiten in der Kirche habe bergen lassen: als es ihm gelang, zu entfliehen, wurde seine Wohnung von einer

Rosalenabteilung unter Führung eines Hauptmannes vollständig verwüstet. Selbst die zum Gottesdienste notwendigen Gegenstände wurden nicht verschont; orthodoxe Kreuze wurden zu Boden geworfen und beschädigt. Die Pfarrersfrau wollten die Russen aufhängen; sie entging nur mit Not ihren Quälgeistern. Fünf Bäuerinnen wurden vergewaltigt und der Gutshof des Ritters von Kiskowatki zerstört. Eine 45jährige Frau, die sich der Vergewaltigung widersetzt, wurde von zwei russischen Soldaten schwer mißhandelt. Ein 18jähriges Mädchen wurde von 14 Mann vergewaltigt.

In Biedelouy wurde der rumänische griechisch-orientalische Pfarrer von den Russen grundlos mißhandelt und mit dem Kopfe gegen die Wand gestoßen, bis er ohnmächtig liegen blieb.

In Zazulince (Galizien) haben russische Soldaten am 4. Juli, als österreichisches Schrapnellfeuer die Stellungen der Russen bedrohte, einen Bauern mit der Begründung erschossen, daß, wenn russische Soldaten sterben müßten, auch die österreichischen Bauern nicht leben dürften.

In der Gemeinde Luzan wurden die öffentlichen Gebäude vollständig verwüstet und sämtliche Geschäftsläden und Privatwohnungen von Beamten gänzlich geplündert. Ebenso wurden mehrere Gutsgebiete ausgeplündert, alle Vorräte und Vieh nach Rußland abgeführt. Die Zuckersfabrik in Luzan wurde vollständig niedergebrannt und der vorhandene Zucker weggeführt; ihr Schaden dürfte sich auf neun Millionen Kronen belaufen. Neben der Zuckersfabrik fielen 27 Häuser samt Nebengebäuden der Brandlegung zum Opfer. Die Bevölkerung wurde beraubt, ihre Häuser verwüstet.

In der Gemeinde Szypenik haben die Russen das Gut der Baronin Bulcharia Wassilko ausgeplündert und niedergebrannt, außerdem 132 Bauernhäuser und das Pfarrhaus gänzlich niedergebrannt und die übrige Bevölkerung beraubt.

In der Gemeinde Dubow haben die Russen das Gutsgebiet der Baronin Szimonowits teilweise ausgeraubt und die Stallungen niedergebrannt. Aus dem Erhebungsmaterial ergibt sich weiter eine ganze Reihe von einzelnen Akten unerhörter Rohheit und Bestialität, so die Notzüchtigung einer einhundertundein Jahre alten Frau und die Niedermachung eines todranken Mannes.

Der russische Generalkstabsbericht.

Petersburg, 27. Juli. Der Generalkstabs des Generalissimus teilt mit: In der Richtung von Lutskun gegen Schlod wurde die am 24. Juli begonnene Offensive des Feindes mit Hilfe des Artilleriefeuers der Kriegsschiffe zurückgewiesen. Zwischen Dina und Njemen näherte sich der Feind am 25. Juli der Front Bonejisch—Chaidany. Bei den Vorwerken südwestlich

von Rowno sind Kämpfe im Gange. An der Narewfront setzt der Feind erfolglos seine Angriffe gegen unsere Stellungen am Bissaluk bei dem Dorfe Serwatti fort. Südlich von Rozan drängten wir die Deutschen, die den Narew überschritten, nach einem hartnäckigen Zusammenstoß in einen Winkel an der Mündung des Flusses bis zum Dorf Olschaki zurück. Südöstlich von Pultusk wurden feindliche Angriffe am Prut abgeschlagen. An den Außenwerken von Nowo-Georgiewsk entspannen sich kleine Kämpfe. Am linken Weichselufer dauern die Angriffe des Feindes gegen die Außenwerke von Zwangorod fort; sie wurden mit Erfolg zurückgewiesen. Zwischen Weichsel und Wieprz Artilleriekampf. Zwischen Wieprz und Bug dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit fort. Am 25. Juli unternahm der Feind an der ganzen Front Angriffe mit Ausnahme der Gegend in der unmittelbaren Nachbarschaft des Wieprz. Im Norden von Grubeschow ergriff der Feind die Offensive mit großer Energie und bedeutenden Streitkräften. Nichtsdestoweniger schlugen unsere Truppen fast alle feindlichen Angriffe ab und unternahm gelungene Gegenangriffe. Mit Ausnahme einiger Dörfer, die von einer Hand in die andere übergehen, blieb die Front unverändert. Am Bug, der Błota-Liwa und dem Dniestr leinerelei Gesecht.

Die Lage im Westen.

Erfolge der deutschen Artillerie.

Berlin, 27. Juli. „D. A.“ meldet aus Genf: Mehrere Volltreffer bei dem vorgestrigen deutschen Bombardement verursachten sehr heftige Brände im Dänlircherer Hafenviertel und anderen Stadtteilen. Die Löscharbeiten dauern noch an. Ueber die Wirkung der gestern gegen Arras gerichteten deutschen schweren Geschütze fehlen genaue Angaben, doch auch hier war die Zahl der Volltreffer bedeutend. Auch im Briesterwalde hat neuerlich deutsche Artillerie gute Erfolge zu verzeichnen.

Deutsche Kriegsgefangene als Waldarbeiter in Frankreich.

Lyon, 27. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine amtliche Note des Inhalts, daß der Kriegsminister auf Ansuchen des Ackerbauministeriums beschlossen hat, daß Kriegsgefangene unter gewissen Bedingungen der Verwaltung des Forst- und Gewässerwesens, den Waldbesitzern und Holzhändlern zur Verfügung gestellt werden können. Die Maßregel wurde bereits in verschie-



Wargorod

denen Gegenden durchgeführt, besonders zur Abholung der Domänenwälder. Die Veranlassung Kriegsgefangener zu derartigen Arbeiten soll im Herbst nach der Einbringung der Ernte eine größere Ausdehnung annehmen.

Zu Jaurès Angedenken.

wb. Paris, 29. Juli. Die Sozialistenpartei beschloß, den Jahrestag der Ermordung Jaurès feierlich zu begehen.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Aberdeen, 27. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der britische Fischdampfer „Gabinell“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

wb. London, 29. Juli. (Reuters.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Fischdampfer „Honoria“ und „Sutton“. Die Besatzungen wurden in Kirkwall und Berwick gelandet. Andere Fischfahrzeuge wurden von den Unterseebooten nach Dornway verfolgt.

wb. Aberdeen, 29. Juli. Reuters. Der britische Fischdampfer „Memblem“ ist bei den Orkney-Inseln von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

wb. London, 29. Juli. Reuters. Die norwegische Bark „Carnsmore“ landete in Lerwick 52 Mann. Es sind die Besatzungen der von Unterseebooten versenkten Fischdampfer „Honoria“, „Hermione“, „Sutton“ und „Castro“. Die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Celtio“ und „Cyborna“ sind in Stromes an Land gebracht worden. Die der versenkten Dampfer „Rosslyn“ und „Strathmore“ landeten in Butt of Lewis.

wb. Ymuiden, 27. Juli. Der holländische Fischdampfer „Hercules“ hat hier die aus neun Mann bestehende Besatzung des norwegischen Schnepers „Harbo“ gelandet, der mit Holz von Kristiania nach Sunderland unterwegs war und am Sonntag abend auf 65 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 32 Minuten östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in das Boot zu gehen. Der Kapitän erzählte, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. (Holz ist Bannware.)

wb. Haag, 29. Juli. Die Besatzung des in Brand gesteckten norwegischen Schnepers „Harbo“, die in Ymuiden gelandet wurde, erzählte, daß die drei Schiffe, die in der Nähe gebrannt hätten, ein schwedisches und zwei norwegische Segelschiffe gewesen seien, die gleichfalls mit Holz nach Sunderland unterwegs seien. Die Besatzungen wurden von einem dänischen Dampfer gerettet.

wb. Kopenhagen, 27. Juli. Der dänische Dampfer „Rogill“, von Göteborg nach dem Lyne mit Eisenbahnschwellen unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung wurde in Wilhelmshaven gelandet. (Schwellen sind Bannware.)

tu. Haag, 29. Juli. Der Rotterdamsche Courant meldet (laut Täglicher Rundschau): Die norwegische Regierung macht bekannt, daß der norwegische Dampfer „Progresso“ vom Lyne nach Frankreich unterwegs, in der Nähe von Parmenth durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. Der erste Torpedo ging unter dem Schiff hinweg und explodierte auf einer nahen Sandbank. Ein dichter Nebel verhinderte zu sehen, woher der Torpedo kam.

tu. Kopenhagen, 29. Juli. (B. L.) Nach einer Zusammenstellung der „Politiken“ haben sich die deutschen Unterseebootserfolge seit Ende letzter Woche zu einer Rekordziffer gehäuft. Besonders unter den bewaffneten englischen Regierungsfischdampfern haben die Unterseeboote fürchterlich aufgeräumt. Allein aus Grimsby werden die Namen von sieben versenkten Fischdampfern genannt, deren Besatzungen zum Teil untkamen.

wb. Amsterdam, 29. Juli. Nieuwe van den Dag meldet aus Rotterdam: Der englische Dampfer „Gannet“, der gestern abend nach London ausgefahren ist, meldete, er habe auf See auf der Höhe Waterweg ein Unterseeboot gesichtet. Daraufhin

gingen die englischen Dampfer Berth, Fern und Dames vor Waterweg vor Anker. Kein Dampfer ist an diesem Abend aus Rotterdam ausgefahren.

Aufgebrachte Dampfer.

tu. Kopenhagen, 29. Juli. Einer Tageblattmeldung zufolge ist der große Passagierdampfer „United States“, auf der Heimreise von Kopenhagen nach Kirkwall, aufgebracht worden.

tu. Stettin, 29. Juli. Wie die Stettiner Abendpost nach dem B. L. aus Swinemünde meldet, wurde der norwegische Dampfer „Borgila“ und der schwedische Dampfer „Frans“, beide mit Papiermasse von Schweden nach England unterwegs, in Swinemünde eingebracht.

Die englischen Gesamtverluste.

wb. Berlin, 29. Juli. Wie mehrere Morgenblätter aus Holland erfahren, betragen die englischen Gesamtverluste aus Kriegsschauplätzen: an Offizieren 2000 tot, 8330 verwundet, 1383 vermisst, an Mannschaften 57 384 tot, 188 190 verwundet, 62 502 vermisst.

Das entschlossene England.

wb. London, 27. Juli. Den aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August im ganzen Lande stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschliebung unterbreitet werden: An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtmäßigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt den unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zu einem siegreichen Ausgange fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die die gemeinsame und geheiligte Sache der Alliierten ausmachen.

Das Ministerium und das Parlament.

wb. London, 29. Juli. Das Koalitionsministerium hat gestern den ersten parlamentarischen Mißerfolg erlitten. Das Oberhaus beschloß, das Versöhnungsgebet bis nach den Sommerferien zurückzustellen, trotz der Mahnung Lord Lansdownes, daß Witwen und Invaliden darunter leiden. Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil, die Regierung sei entschlossen, die Einfuhr von Baumwolle nach den feindlichen Ländern zu verhindern. Sie werde aber alles tun, um die Interessen der Neutralen zu berücksichtigen. Sie mache für die Einfuhr von Baumwolle nach den feindlichen Ländern keinen Unterschied, ob der Artikel als Konterbande erklärt ist, oder nicht. Man könne zwar im ersten Falle die Ladung, unter Umständen auch das Schiff, als Brise erklären, aber man könnte die Einfuhr von Konterbande nach neutralen Ländern doch nicht verhindern, außer wenn man Ursache habe, anzunehmen, daß sie in ein feindliches Land weiter geschickt werden solle.

Furchtbar einfach!

wb. Paris, 29. Juli. Der Verfasser des Petit Journal hat mit dem englischen Schriftsteller Weels eine Unterredung gehabt. Dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch den Bau einer Luftflotte von 20 000 Flugzeugen rasch zu besiegen. Die Flugzeuge müßten die Kruppischen Werke, die großen Fabriken in Bessinal und die Eisenbahnlinien zerstören und dadurch Munitionstransporte unmöglich machen.

England und Amerika.

wb. Washington, 27. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Antwort der englischen Regierung auf die amerikanische Note betreffend die britische Blockade ist eingelaufen. Es wird darin erklärt, daß das Vorgehen Großbritanniens mit dem Völkerrecht übereinstimme, wenn dieses auf den neuen Bedingungen entsprechend angewandt werden müsse. Gut unterrichtete Kreise erklären, die britische Note sei in sehr verbindlichen Worten gehalten und berufe sich auf die Entscheidung des amerikanischen Obersten Gerichts während des Bürgerkrieges, in der Englands Auftreten gebilligt wurde. Staatssekretär Lansing schickte die Note an Wilson weiter.

wb. London, 29. Juli. Einer Reutersmeldung aus Washington zufolge, hat Staatssekretär Grey dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mitgeteilt, daß die englische Regierung eine neue Note an die Vereinigten Staaten vorbereite und ihn ersuche, die gestern abgeschickte Note nicht vor Eintreffen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

Wie England die Kleinen Staaten schützt.

wb. Wien, 27. Juli. Das Fremdenblatt weist auf die sonderbare Art hin, wie sich der von England bei Beginn des

Krieges angeforderte Schutz der kleinen Staaten entwickelt hat. Das Blatt sagt: Nachdem England das eng befreundete Portugal in einen Bürgerkrieg gestürzt und sich angemacht hat, den Handel der neutralen Nordstaaten zu kontrollieren, ferner die schwedische Post zu öffnen und die Hoheit in den nordischen Gewässern zu misshandeln, schließt nun Großbritannien Griechenland und Bulgarien, indem es die beiden neutralen Länder förmlich blockiert. Was sich jetzt abspielt, ist nichts anderes, als was vor hundert Jahren geschah, als die englische Flotte Kopenhagen bombardierte und Dänemark zwang, alle seine Schiffe auszuliefern, weil es sich weigerte, aus seiner Neutralität herauszutreten. Wie damals scheint auch jetzt Großbritannien, der angebliche Beschützer und Verteidiger der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der kleinen Staaten, keine Neutralität dulden zu wollen, und versucht, eine Gewalt Herrschaft auszuüben. Es liefert damit nur einen neuerlichen Beweis, wie groß das Interesse der ganzen Welt an der Beseitigung der Beherrschung der Meere durch England ist.

Englands Lebensmittelversorgung.

wb. Kopenhagen, 27. Juli. Nationaltidende schreibt: Der Krieg richtet in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln. Deshalb war es für die englischen Nationalökonomien von größtem Interesse, so zeitig wie möglich zu erfahren, wie die Ernte in England ausfallen würde. Man machte sich ernsthaft aus, in welsch höherem Grade der Verbrauch durch eine erhöhte landwirtschaftliche Produktion gedeckt werden könnte. Aber eine intensivere Bearbeitung des Bodens, die viele Lehrer der Landwirtschaft im vorigen Jahre dringend befürworteten, fand nicht statt. Hierzu kommt, daß die jetzige Ernte in England alles eher als gut ist. Der Weizenantrag ist niedriger als der Durchschnitt von 1905 bis 1914, die Gerstenernte um 9 Prozent niedriger, die Haferernte um 8 Prozent, die Ernte an Bohnen um 6 Prozent, an Kartoffeln um 5 Prozent niedriger als der bezeichnete Jahresdurchschnitt; die Ernte an Klee und Heu ist durchschnittlich schlecht. Ob die Ursache in geringerer Düngung wegen Fehlens des deutschen Kaliimports oder in anderen Ursachen liegt, ist zweifelhaft. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Gedanke eines Schutzzölles für englische Landesprodukte einen weiteren Umfang gewinnt. Aus verbüßten Äußerungen einiger Blätter wollte man schließen, daß die Regierung ernstlich diesen Gedanken erwog, durch Zölle die heimatische Produktion aufzumuntern. In der ganzen Welt, besonders in Dänemark, wird man mit größter Spannung die Entscheidung der Frage verfolgen.

Die deutschen Farbstoffe.

wb. Basel, 27. Juli. Die Nationalzeitung meldet aus London: Der Mangel an Farbstoffen in der englischen Industrie macht sich immer stärker fühlbar. Ein Rundschreiben eines englischen Fabrikantenverbandes lautet: Mit Bedauern müssen wir die Händler davon benachrichtigen, daß wir wegen der Schwierigkeiten und der Kosten der Beschaffung von Farbstoffen nicht mehr in der Lage sind, uns für die Haltbarkeit der Farben zu verbürgen. Unser Bedauern darüber wird noch dadurch erhöht, daß, nachdem in vielen Fällen die Kosten der Farbstoffe um mehrere hundert Prozent gestiegen sind, die weitere Beschaffung überhaupt in Frage gestellt ist.

Die Wissenschaft der Industrie.

wb. London, 29. Juli. Das Unterrichtsamt veröffentlicht einen Plan für die Organisation der Entwicklung der Wissenschaft der industriellen Forschung. Eine Kommission wurde zu diesem Zweck ernannt; eines ihrer Mitglieder ist Lord Baldwin.

Eine Verächtigung.

wb. London, 27. Juli. Frhr. v. Bissing teilt der Presse mit, daß der Bericht über seine Internierung unrichtig ist.

Amerikanisches.

Wieder ein amerikanischer Dampfer versenkt.

wb. Rotterdam, 27. Juli. Der Maasbode meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer „Leelanaw“, 1377 Tonnellen, von Archangelst nach Belfast unterwegs. Die Besatzung wurde gerettet. (Das Schiff hatte Flachsbrot an Bord; Flachsbrot ist Danneware.)

wb. London, 27. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Die Torpedierung der Leelanaw machte in amtlichen Kreisen tiefen Eindruck. Da Einzelheiten fehlen, sprechen sie sich nicht darüber aus, ob das Ereignis mit der letzten amerikanischen Note in Verbindung gebracht werden müsse. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. Rotterdam, 29. Juli. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die 29 Mann zählende Besatzung der Leelanaw wurde gestern in Kirkwall gelandet. Als die Leute das Schiff geräumt hatten, gab das Unterseeboot ein Dutzend Schüsse ab und schoß darauf ein Torpedo ab. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseeboots genommen und dort gut behandelt. Das Unterseeboot brachte sie bis in Sicht der Küste, ließ sie, als am Horizont eine Rauchsäule aufstieg, in die Boote gehen und tauchte unter. Ehe die Leelanaw angegriffen wurde, sah man, daß in der Ferne zwei Schiffe, von denen das eine offenbar ein britisches war, in den Grund gebohrt waren.

wb. London, 29. Juli. „Daily Mail“ betont, daß das Unterseeboot das amerikanische Schiff „Leelanaw“ angerufen und gewarnt hat und der Mannschaft reichliche Zeit ließ, in die Boote zu gehen und einen Teil ihrer Habe mitzunehmen.

Die Ausreise der „Abriatic“.

wb. Berlin, 29. Juli. Der Deutschen Tageszeitung wird von ihrem Korrespondenten aus Kopenhagen gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem White Star Dampfer „Abriatic“ angetreten haben, der einer Aufstellung der New Yorker Zollbehörde zufolge u. a. folgende Güter an Bord hatte: 1995 Riffen Patronen, 190 Riffen Sänder, 30 Riffen ungeladene Granaten, 182 Riffen ungeladene Handgranaten, zwölf Riffen Revolver, vier Riffen Gewehre, 95 Automobile, 41 Flugzeuge.

Der Riesenstreik der Metallarbeiter in Sicht?

Berlin, 27. Juli. „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: „Central News“ meldet aus New York, daß nach einer Bekanntmachung der International Association of Machines mit einem Streik von 600 000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von 8 Stunden und beträchtliche Lohnerhöhungen.

Bryans Arbeit.

wb. San Francisco, 27. Juni. Bryan erklärte in einem Aufruf, die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, einen Krieg gegen Deutschland oder irgend eine andere europäische Macht zu beginnen.

Das Zutrauen der Schweiz.

wb. Zürich, 26. Juli. Die Züricher Post hält es für möglich, daß die deutsche Regierung über einzelne Punkte der amerikanischen Note, so z. B. die Frage der Entschädigung für die bei der Versenkung der „Lusitania“ umgelommenen Amerikaner, die Verhandlungen weiter führen werde. Daß aber Deutschland dem amerikanischen Standpunkt so weit entgegenkomme, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich für befriedigt erklären könnte, sei sehr wenig wahrscheinlich; denn das bedeute nichts weniger und nichts mehr als den Verzicht auf den Unterseebootskrieg überhaupt, und eine solche Selbstüberwindung werde sich das deutsche Kraftgefühl kaum abringen können oder wollen.

„Das wehrlose Amerika“.

wp. London, 28. Juli. Das so betitelt Buch von Hudson Maxim, erschienen bei Hodder & Stoughton, London, bespricht „Daily Telegraph“ vom 21. 7. Maxim ermahnt die Amerikaner.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümme!
aus best. holländ. Kümme destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

aus dem jetzigen Krieg eine Lehre zu ziehen. Er habe schon 1900 den russisch-japanischen Krieg und den Sieg der Japaner vorausgesagt, ebenso, daß nach nicht allzu langer Frist der europäische Brand ausbrechen würde.

Jetzt kündigt er an, daß Amerika in einen großen Krieg verwickelt und einer Niederlage entgegengehen werde, aus der es wohl lernen würde, wie wichtig es ist, kriegsbereit zu sein. Er sehe es vor, die Engländer als Sieger in den Straßen New Yorks zu sehen, als die Fiedelhaubenträger oder die Japaner. Wenn England den Amerikanern nicht eine tüchtige Tracht Prügel verabreicht, dann werden es die Deutschen oder die Japaner tun.

Nach Beendigung des europäischen Krieges werde ein neuer Krieg ausbrechen, und zwar nicht auf Grund von Englands Handlungsweise, sondern als eine Folge der sinnlosen Brablerie und Annäherung der Amerikaner, die glauben, daß sie die ganze Welt besiegen können, ohne sich im geringsten vorzubereiten. Ihre unzureichende Flotte sei heute der einzige Schutz gegen einen Ueberfall, denn mit den jetzigen Transportmitteln sei der Ozean leicht zu durchqueren.

England und Deutschland könnten mit ihren überlegenen Flotten die amerikanische Seemacht leicht vernichten und 100 000 Mann in weniger als zwei Wochen an den unbefestigten Küsten landen, d. h. in der Hälfte der Zeit, die zur Mobilmachung der kleinen einheimischen Armee von 30 000 Mann nötig ist.

Nach Japan könnte 250 000 Mann in weniger als einem Monat an die pazifische Küste bringen, bevor noch die amerikanische Armee zur Stelle sein würde. Einem mit moderner Artillerie ausgerüsteten Heere von 100 000 Mann aber wäre es ein leichtes, die Vereinigten Staaten ebenso leicht zu durchschreiten, wie einst Xenophon's 10 000 Krieger Persien durchquerten. Amerika müsse in Zukunft jeden Mann von der Schulzeit an militärisch ausbilden, wie es in der Schweiz geschieht.

Der Krieg gegen Italien.

Kämpfe in 3220 Meter Höhe!

wb. Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung des Votalanzeigers aus Innsbruck haben in den letzten Tagen in unmittelbarer Nachbarschaft des Monte Adamello blutige Kämpfe tiroler Grenztruppen und Alpini stattgefunden. Die Italiener wollten die Tiroler durch einen Ueberfall überraschen. Die Tiroler kamen ihnen aber zuvor und riefen die italienische, ungefähr 100 Mann starke Abteilung vollständig auf. Die Sieger besetzten den Heldentod von 10 Tapferen, unter ihnen drei Innsbrucker Alpinisten. Der Kampf wurde in einer Höhe von 3220 Meter ausgetragen.

Oesterreichisch-ungarische Angriffe auf die italienische Adria Küste.

wb. Rom, 27. Juli. Die Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedojägern, die Küstenbahn zwischen Senigallia und Pesaro beschossen habe. Einige Schiffe seien auch auf die Städte Fano und Sbigallia abgegeben worden. Fast gleichzeitig hätten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen seien keine Menschenleben zu beklagen, und auch der Sachschaden sei gering.

Tripolis.

tu. Wien, 29. Juli. Aus Saloniki wird (dem V. A. zufolge) gemeldet: Hier werden die großen Verluste bekannt, welche die italienischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlitten haben. Da Proviant und Munition abnahm, war die Kraft der italienischen Kolonialarmee sehr geschwächt. Sie war genötigt, sich gegen das Meer zurückzuziehen. Dieser planmäßige Rückzug artete aber in Flucht aus, denn die Ausständischen hatten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Front entzwei, sodaß ein Teil auf französisches Gebiet gedrängt wurde, während der andere Teil bei Solma und Sirt eine entscheidende Niederlage erlitt. Bei dem erstgenannten Ort hatten die Italiener 3000, bei dem zweiten 2500 Tote. An Kriegsmaterial verloren sie 45 Kanonen, 50 Maschinengewehre und viele 1000 Gewehre.

Italien und die Türkei.

wb. Rom, 28. Juli. (Agenzia Stefani.) „Idea Nazionale“ meldet aus Rhodos: Hier ist ein amerikanischer Kreuzer mit einigen hundert Italienern eingetroffen, welche aus den Gebieten an der Kleinasiatischen Küste geflüchtet sind. Der Kreuzer ist auch nach Messina gefahren, um zahlreiche Italiener aufzunehmen, die abreißen wollten, und denen die Behörden von Messina die Abreise nicht gestatteten. Die Italiener waren somit der Willkür

der Behörden ausgeliefert und mußten bleiben. Die „Idea Nazionale“ betont, daß die Türkei die Provokationen und feindseligen Akte gegen Italien fortsetze. Außerdem dauere die Entsendung deutscher und türkischer Offiziere und Kriegsmaterial nach Tripolitanien an. Das Blatt schließt daraus, daß das Maß voll ist und die Absichten der Türkei offensichtlich sind. Wenn die Türkei Italien den Fehdehandschuh hinwerfen wolle, sei Italien bereit, ihn aufzunehmen. Das Blatt schließt: Wir werden von der Türkei durch überzeugende Mittel die Entschädigung erzwingen, welche sie uns schuldet. „Giornale d'Italia“ erklärt in einer Besprechung derselben Nachricht, die Haltung der Türkei sei nicht zu rechtfertigen und unqualifizierbar. Man müsse deshalb binnen kurzem wissen, was die Türkei gegenüber Italien tun wolle. Man müsse die Richtlinien annehmen, durch die die juristische und politische Lage Italiens gegenüber der Türkei hergestellt würde. Italien sei auf jede Möglichkeit vorbereitet.

Das gesperrte Italien.

wb. Berlin, 29. Juli. Der Lokalanzeiger meldet aus Chiasso: Ein Rundtelegramm des Ministerpräsidenten an alle Grenzbehörden benachrichtigt diese, daß allen deutschen Reichsangehörigen ohne Erlaubnis des Ministeriums der Eintritt in Italien verboten ist.

wb. Zürich, 27. Juli. Die Züricher Nachrichten aßoffieren die Art der Berichterstattung der Agenzia Stefani. Diese hat wohl den deutschen Bericht über den Durchbruch am Narew verbreitet, aber die große Beute an Gefangenen und an Material fortgelassen, so daß als Ergebnis der Eroberung im Osten 1750 Mann figurieren. (1)

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 27. Juli. Der Kriegsbericht von Montag Abend lautet: Gestern rückte unsere Infanterie nach der üblichen wirksamen Vorbereitung durch das Feuer der Artillerie an dem unteren Forno vor und erzielte hierbei bedeutende Fortschritte. Auf unserem linken Flügel wurde von uns ein ausgedehntes bewaldetes Gelände, genannt der Kapuzinerwald, erobert und im Zentrum wurden einige Schützengraben, die zur Verteidigung der Spitze von San Martino im Karst dienten, von uns genommen. Auf dem rechten Flügel wurde der Monte Dei bei Buvi mehrmals erobert und wieder verloren und blieb endlich zum größten Teil in unserem Besitz. Der Kampf entwickelte sich überall mit Erbitterung, besonders in den Wäldern, wo der Feind sich stark verchanzt hatte und von wo er mit dem Bajonett vertrieben werden mußte. Der Gegner machte ausgiebigen Gebrauch von Bomben und Granaten, die erstickende Gase verbreiteten; unsere Truppen schützten sich hiergegen mit Masken. Am Ende des Tages waren ungefähr 1600 Gefangene, darunter 30 Offiziere, in unsere Hände gefallen. Von dem Rest der Front werden keine Ereignisse von besonderer Bedeutung gemeldet.

wb. Rom, 27. Juli. Giornale d'Italia meldet, daß General Cantore, dessen Truppen Ala besetzt haben, in der Schlacht am Karst gefallen ist.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 27. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand in der Nacht vom 25. zum 26. Juli und im Laufe des 26. Juli bei Ari Burnin und Sedd ul Bahr auf beiden Seiten Geschütz- und Gewehrfeuer mit Unterbrechungen statt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Dardanellenschlacht.

wb. London, 28. Juli. Ashmead Bartlett schreibt in einem Brief von den Dardanellen vom 23. Juli: Die Mehrzahl der Verluste kommen bei der Verteidigung der gewonnenen Ausgräben vor, wo der Feind, der das Gelände besser kennt, mit Bomben angreift und den Nachkampf eröffnet. An der Front bei Nishaba ist es gerade so wie bei Souchez: Siege können ebensowenig an einem Tage erfochten werden, wie in Frankreich. Abschnitte der Linie des Feindes müssen erst durch die Artillerie zu Staub geschossen, dann erstürmt und schließlich gegen Gegenangriffe behauptet werden.

Rumäniens Haltung.

wb. Bukarest, 27. Juli. In einem Leitartikel des Uniber-sal bespricht Ali Meneşciianu die Politik des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu, die bisher mit einem hohen Maß von Klugheit geführt wurde, und bei welcher die Erwägung maßgebend war, daß das kleine Rumänien nicht von Anjangan an dem Krieg teilnehmen konnte. In erster Linie sagt Ali Meneşciianu, es erfordert höchste Klugheit, daß Rumänien den Zentralmächten den Vertrag, durch welchen es mit ihnen verbunden ist, nicht kündigte. Formell besteht

dieser Vertrag, was man nicht aus dem Auge verlieren darf, und was vor allem ein Politiker nicht außer Acht lassen dürfte, der die Verantwortung für die Geschehnisse des Landes trägt. Er vergaß auch nicht, daß Rumänien ein kleines Land ist, das für einen Krieg von langer Dauer nicht die finanziellen Mittel besitzt, gleichgültig gegen welchen Gegner es seine 600 000 Mann schickt. Wenn es aber Brattianu bisher verstanden hat, das Land in einer wenigstens scheinbar passiven Haltung zu führen, so legen ihm die Geschehnisse Rumäniens doch die Pflicht auf, im passenden Augenblick die teilweise oder gänzliche Verwirklichung seines nationalen Ideals herbeizuführen. Der Verfasser spricht die tiefe Ueberzeugung aus, daß Brattianu zurzeit die zur Verwirklichung des nationalen Ideals notwendige aktive Haltung einnehmen und Rumänien dorthin führen werde, wo die Zukunft des Staates und mit ihm der ganzen rumänischen Nation für immer gesichert sein werde.

Bulgariens Haltung.

wb. Sofia, 27. Juli. Die Agence Bulgare meldet: Die Nachricht von angeblichen großen bulgarischen Manövern in der Gegend von Newbrokof ist vollkommen erfunden.

Griechenland und England.

wb. Paris, 28. Juli. Der Temps erzählt, daß die Mitglieder der englischen Marinemission in Griechenland erst nach Ablauf ihres Vertrages, Ende September, Griechenland verlassen und durch andere Offiziere, die durch die englische Admiralität ernannt werden sollen, ersetzt werden. Der Kronprinz von Griechenland wird demnächst einen dreimonatlichen Dienst auf dem Schlachtschiff „Ritlik“ antreten.

Das montenegrinische Ministerium.

wb. Paris, 29. Juli. Der „Temps“ meldet aus Cetinje: Ministerpräsident Bulowitsch, der gleichzeitig das Amt des Kriegsministers bekleidet, hat dieses Amt niedergelegt. Kriegsminister wird General Bojowitsch. Da Bulowitsch längere Zeit verreisen muß, übernimmt der Finanzminister Popowitsch interimistisch das Präsidium im Ministerrate.

Die „Einigkeit“ unserer Gegner.

wb. London, 27. Jul. Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ betont in einem Artikel, auf den das Blatt besonders aufmerksam macht, daß die Franzosen mit den Engländern nicht zufrieden seien. Der Verfasser führt aus der französischen Presse beispielsweise einen Artikel Sanocteur in der Revue hebdomadaire an. Darin heißt es: Die Franzosen fragen sich, ob die Engländer alles getan haben, was sie konnten. Ein Soldat habe ihm gesagt, ein Bündnis sei wie eine Ehe mit Gütergemeinschaft. Die Franzosen, besonders die Französinen, kritisierten England lebhaft. Man muß auch an künftiges Zusammenarbeiten und an die viel schwerere Zeit nach dem Kriege denken. Das gegenwärtige Verständnis reiche noch nicht aus.

Deutsche und Tschechen.

Ein tschechischer Abgeordneter des österreichischen Reichstages veröffentlicht in der „Hilse“ Raumanns einen interessanten Brief, in dem er eifrig für eine freundschaftliche Regelung der deutsch-tschechischen Beziehungen in Oesterreich eintritt. Er weist darauf hin, daß die Tschechen Schulter an Schulter mit den Deutschen gekämpft haben, und betont nicht mit Unrecht, daß man sich in Deutschland bisher um Oesterreichs Leute zu wenig bekümmert habe, man habe sich bemüht, das zu kennen, was leicht zugänglich war: das Deutsche. Das neue Verhältnis könne aber nur auf der festen Grundlage besserer gegenseitiger Kenntnis aufgebaut werden, wenn es von Dauer und Wert sein solle. Der Verfasser schreibt:

„Die Deutschen im Reich werden zu den Oesterreichern in ein neues Verhältnis zu treten haben, auch zu dem tschechischen, die sie bisher als „nationale Gegner“ gekannt haben. . . Wenn nun die Deutschen ein anderes Gefühl für die Tschechen aufbringen müssen, werden sie sie erst kennen wollen. Das deutsche Interesse erfordert es, daß die Deutschen im Reich Oesterreich und die Oesterreicher genau kennen, wenigstens so genau, wie es zur richtigen Beurteilung der Monarchie notwendig erscheint. Es ist höchst dringend, daß das bisherige schlechte Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen in Böhmen nach dem Kriege einem ehrlichen, dauernden und ehrenhaften Frieden Platz mache. Die Deutschen in Böhmen und in Oesterreich werden wohl genügend Verständnis hierfür aufbringen; noch mehr müssen die Tschechen dieses Bedürfnis fühlen, weil die politischen Gefahren für sie auch die nationalen bedeuten.“

Der tschechische Abgeordnete weist dann in bemerkenswerten Darlegungen darauf hin, daß die Kunst ein gutes Mittel der Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen sein könnte:

„Trotz aller Blutsverwandtschaft, trotz des vielgelästerten Pan-Slawismus sind die kulturellen Beziehungen der Tschechen zu den übrigen Slawen noch womöglich geringer als zu den Deutschen, und es ist bezeichnend genug, daß selbst die in deutschen und englischen Konzertsälen so bekannten und anerkannten tschechischen Musiker Smetana und Dvorak in Rußland nahezu unbekannt gelieben, wenn nicht direkt abgelehnt worden sind.“

Der Autor hofft, daß sich aus der Pflege der idealen Beziehungen zwischen Deutschland und den Tschechen ein Verhältnis bilden werde, das auch auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete erste Früchte tragen könnte. Ohne Frieden in Böhmen aber sei ein Frieden zwischen den Nationen in Oesterreich überhaupt nicht herzustellen, auf diesen Frieden hinzuwirken mit allen Mitteln, sei wohl Pflicht eines Jeden, dem die Existenz Oesterreichs und Deutschlands am Herzen liegt.

Die Schweiz.

wb. Basel, 27. Juli. Ueber den Einfuhrtrutz sagt eine telegraphische Korrespondenz aus Bern an die Nationalzeitung unter anderem: Wenn die verhandelnden Mächte durch Sperren Gefügigkeit und Nachgiebigkeit zu erreichen suchten, wäre es eine arge Mißrechnung. Gerade die entgegengesetzte Wirkung wird die von den Staaten des Dreierbundes in Szene gesetzte Politik der Daumenschrauben erzeugen, wenn sie nicht aufgegeben wird. Wie ein Mann wird das ganze Schweizervolk sich um seinen Bundesratscharen und seinen Widerstand mächtig stärken. Die Schweiz kann nicht einem Abkommen zustimmen, das sie mit gebundenen Händen dem Gutbefinden und der Willkür der einen Kriegspartei ausliefert. Sie muß darauf bestehen, daß ihrer Volkswirtschaft die Bewegungsfreiheit gesichert bleibt, ohne welche sie ihre Funktion nicht erfüllen kann. Die Schweiz muß wirkliche Zusicherungen in dieser Beziehung bestehen. Auch um der Neutralität willen muß die Schweiz darauf halten, daß sie politisch wie wirtschaftlich selbständig bleibt und nicht von der Gnade oder Ungnade der einen Kriegspartei abhängig ist.

wb. Bern, 27. Juli. Der Bund weist in einem Leitartikel auf die Hemmnisse für die Erledigung der Verhandlungen über den Einfuhrtrutz hin, die auf dem Gebiete der Kompensationsmöglichkeit liegen. Er findet es undenkbar, daß man an der Ehrlichkeit der Schweizer Rationalität zweifle und betont, daß das Land seinen graden Weg gehe. Er weist entschieden jeden Versuch zurück, es von diesem Wege abzubringen. Unser nationales Selbstbestimmungsrecht, heißt es in dem Artikel, verlangt, daß wir Herr über unsere Entschlüsse bleiben. Leider sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Grundsatz in der Beredszeit des Trutzes durch einen unbilligen wirtschaftlichen Druck von außen her gefährdet wird, indem Waren, deren unser wirtschaftliches Leben dringend bedarf, zurückgehalten werden. Dies sind nach dem Willen des Schweizervolkes nicht Mittel und Wege zum Ziele, das heißt: zu einer Vereinbarung. Der Bund erinnert schließlich an die Worte des Bundesrat Hoffmann im Ständerat, daß bei einem Nichtzustandekommen der Vereinbarung neue Opfer willig getragen werden müßten.

Ernte und Höchstpreise.

Man schreibt uns:

Während bei den im Oktober v. J. vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreisen 23 verschiedene Preisgebiete unter Berücksichtigung der Eisenbahn- und Wasserfrachten sowie des überwiegenden Produktions- und Konsumtionscharakters der einzelnen Gegenden geschaffen waren, sind bei der neuen Regelung der Höchstpreise nur 4 Preisgebiete festgesetzt, da es sich diesmal nicht um Großhandelspreise, sondern um Produzentenpreise handelte. Für ihre Bemessung war maßgebend die Verschiedenheit in den Produktionskosten und im Ernteausfall. Da durch die ungleiche Verteilung der Niederschläge in diesem Frühjahr der Kosten eine gute, der Öfen dagegen eine geringere Ernte hat, erschien eine Herabsetzung der Höchstpreise in den östlichen Provinzen und eine Ermäßigung im Westen und Süden angemessen. Die bisherige Spannung der Preise zwischen Osten und Westen betrug 28 Mark beim Roggen, dabei entfiel der niedrigste Roggenpreis von 209 Mark — also 11 Mark unter dem Berliner Grundpreis von 220 Mark — auf die Gebiete der Hauptorte Königsberg und Bromberg, während für Bosen 210 festgesetzt war. Die höchsten Preise, nämlich 237 Mark, hatten Aachen, München, Saarbrücken, Stuttgart und Strassburg i. E. Welchen Einfluß die Frachtkosten bei dieser Regelung der Höchstpreise hatten, zeigt das Beispiel der schlesischen Städte Breslau und Gleiwitz, wo die Preisspannung 8 Mark betrug, wäh-

rend bei der neuen Regelung beide Orte demselben Preisgebiet angehören und daher einen einheitlichen Preis haben. Bei den neuen Höchstpreisen ist die bisherige Spannung von 28 auf 15 Mark herabgesetzt. Dies ist dadurch erreicht, daß man die Preise im Osten zum Ausgleich der geringeren Ernte erhöhte und im Westen ermäßigte. Dadurch erzielte beispielsweise die Gebiete von Königsberg und Bromberg eine Erhöhung von 6 Mark und Posen von 5 Mark pro Tonne. Diejenigen Gebiete, die bisher die höchsten Preise, nämlich 237 Mark, hatten, sind durchweg auf 230 Mark ermäßigt worden. Insgesamt haben (abgesehen von Berlin, wo der Preis der gleiche geblieben ist) von den bisherigen 31 Hauptorten 23 eine Ermäßigung der Preise und nur 8 eine Erhöhung erhalten. Trotz der gleichen Bemessung des Grundpreises für Berlin ist also im Durchschnitt im Deutschen Reich eine Herabsetzung der Höchstpreise eingetreten.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 7. Juli 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Zur Einnahme von Rozan und Vultust.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters. Matow, den 24. Juli.

Das erste Vorwerk von Rozan fiel am 19. Juli. Süddeutsche Truppen stießen in einem unerhörten tapferen, 1600 Meter langen Sprung vorwärts und nahmen Höhe 132 links und rechts der Reichsstraße Vultust - Rozan. Die genomene russische Stellung wurde sofort als deutsche Sturmstellung ausgebaut. Sie ist keine 3 Kilometer von Rozan entfernt; durch das Scherenferrohr konnte ich deutlich die roten Dächer und Giebel von Rozan erkennen, ebenso die hohen Erdwerke von Fort 234, hinter denen die Ziegeldächer von Kasernenbauten ziemlich unvorsichtig leuchteten. Die hübsche alte Kirche, auf deren Turm die russische Artilleriebeobachtung war, wurde mit 40 Schuß zertrümmert.

Am 22. wurde von norddeutschen Truppen Höhe 105 genommen, von Höhe 132 konnte ich deutlich die vernichtende Wirkung unserer schweren Artillerie beobachten, von der fast jeder Schuß sah. Gegen 2 Uhr zeigten die Russen eine weiße Fahne. Ueber 500 wurden gefangen genommen. Die Höhe 132 hatte derweilen ziemlich heftig unter russischem Artilleriefeuer zu leiden, die Granaten gingen dicht neben den Graben, der, weil seine Front natürlich verändert worden war, keinen guten Schutz bot.

Am 23. wurde Höhe 118 gegen 10 Uhr innerhalb 10 Minuten genommen, so daß der Kranz von festen Vorstellungen vor Rozan heute in deutscher Hand ist. Gleichzeitig begann in der Nacht vom 22. zum 23. die Beschießung von Vultust mit ganz schweren Kalibern, und der Narewübergang wurde artilleristisch mit ungeheurer Wucht vorbereitet. Unter dem Dröhnen der allerschwersten Geschütze schien die ganze kleine Stadt Matow zu erzittern, die entsetzten Einwohner flüchteten in die Keller. Die scheinbar jedenfalls nicht erhebliche Artillerie der Festung wurde so niedergebhallt und die russischen Stellungen südwestlich von Boby mit schwerstem Kaliber zugebedt, ebenso wie der Brückenkopf von Chmeliewo, der festungsähnlich ausgebaut war und den Uebergang über den Narew bedeckte. Gegen Mittag des 23. war das rechte Narewufer hier und an zwei Stellen oberhalb in der Hand der Sturmenden, und die Pioniere begannen unter feindlichem Feuer mit dem Brückenschlag. Unweit Gelo sah ich die wackeren nackenden Pioniermannschaften, wie sie ihre Schiffsbrücke über den Narew eben fertig bekamen. Die Sonne glänzte auf den weißen Köpfen. Das russische Infanterie- und Maschinengewehrfeuer am andern Ufer war von der vorgehenden Feldartillerie zum Schweigen gebracht worden. Es war ein schönes Bild, das da herausleuchtete aus dem grünen Waldtal des Narew. Umso furchtbarer wirkten ein paar Kilometer weiter auf der Straße nach Vultust die genommenenen russischen Brückenkopfstellungen. Bei Grubst und Ostinogera habe ich den Erfolg der deutschen Artillerie sehen können und meinte, stärkere Wirkung gäbe es nicht. Dies hier war grauenvoller, ganze Grabenfüße waren bis oben hin mit Toten und Sterbenden und Schwerverwundeten, die sich in die erhaltenen Teile gerettet hatten, buchstäblich angefüllt. Das Feld lag voll Toten und Verwundeter, die nach Wasser schrieten. Russische Gefangene und deutsche Sanitäter arbeiteten mit allen Kräften, Hilfe zu bringen. Wieder bewunderte ich die unermüdbare Arbeitskraft der deutschen Sanitätsmannschaften, von denen ich in diesen Tagen Wunder der Todesberachtung gesehen habe. Die russischen Verluste müssen hier über jedes Maß gewesen sein. Erstauulich bleibt mir, daß die bruchvoll stürmenden deutschen Bataillone überhaupt noch Widerstand fanden, nachdem die Artillerie die Stellung einfach zu Klumpen zerschlagen hatte.

Am Narew unten war inzwischen die Pionierbrücke fertig geworden, und die erste Kompanie überschritt den Fluß. Russisches Maschinengewehr- und Infanteriefeuer setzte wieder ein, aber die Artillerie besetzte den Waldrand so dicht, daß es bald verstummte. Unten am Narewufer hinter einer kleinen bebuchten Insel lagerten inzwischen in der Abendsonne die Kompanien, die übergeben sollten. Von Dunst, Rauch und dem Hammer des Schlachtfeldes war hier nichts zu hören. Der Fluß zog still sich verbreitern

und wieder verengern zwischen den schönen grünen Waldauern. Die Leute, in allerbesten Laune, konnten kaum erwarten, den Narew zu überschreiten. Sie verschwanden drüben im Wald. Der war auch hier erzwungen. Nachdem so am 23. die Vorstellungen beider Festungen in unserem Besitz waren, wurde heute Rozan und Vultust von den Russen geräumt. Der wichtige Teil der Narewlinie ist fest in unserer Hand.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 27. Juli 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verb.)

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Gr. Hauptquartier, am 24. Juli.

Beim Besuche der Argonnenfront hatte ich Gelegenheit, den Generalfeldmarschall Grafen Haeseler, der hier seit Beginn der Kämpfe weilt, meine Aufmerksamkeit zu machen. Der greise Krieger wohnt mit seinem Adjutanten in einem niederen, von uralten Bäumen beschatteten Landhäuschen, das so klein ist, daß es fast bedrückt wird durch das deutsche Schilderhaus und den langen Grenadier, der vor seinem Zaun Posten steht. In einem beinahe ärmlichen Räume wohnt und arbeitet der Generalfeldmarschall, und doch könnte man sich denken, daß er, der immer ganz in der Pflicht aufgegangen ist, dieses regenreichere Dach und sein Selbst ebensogern mit einem Unterstande im Walde vertauschen und daß man auch dann von der Umgebung nichts sehen würde, da dieser alte Held seine Welt mit sich trägt und jeden Platz durch seine Anwesenheit abtut. In der feldgrauen Uniform seiner 11. Ulanen, die alle Verwitterungspuren des Krieges zeigt, in Reitbofen und Reitstiefeln, empfängt der Generalfeldmarschall seine Gäste. Straff hält er seine hohe schlanke, nicht von der Last der Jahre, aber von den Wunden früherer Kriege etwas gekrümmte Gestalt aufgerichtet und in dem von der grauen Löwenmähne umwallten, hart geschnittenen Künstlerantritz blitzen die Augen in starkem Feuer, blitzen noch heller, wenn er von den Leistungen unserer Truppen redet.

Er plaudert wie ein entsagender Philosoph, der es als tragisches Schicksal empfindet, daß der Krieg für ihn zu spät gekommen ist, um ihn noch an eine Stelle berufen zu können, wo er im vordersten Gliede dem Vaterlande dienen könnte. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß er sich als der Vertreter einer früheren Kriegergeneration fühlt und daß der moderne Stellungskrieg nicht nach seinem Geschmack ist. Düffel, Königgrätz und namentlich Bionville, das sind für ihn die großen Eindrücke seines Lebens gewesen. Sedan war eine große Entscheidung, als solche kolossal, aber als Schlacht nicht so bedeutend wie Bionville. Was früher eine Feldschlacht genannt wurde, kommt heute nicht mehr vor. Dabei ist er aber voller Anerkennung für die jetzige Kriegergeneration und freut sich, daß die Deutschen als Soldaten durch mehr als vierzig Friedensjahre nicht verdorben, sondern ihrer Väter von 1870 wert geblieben sind. „Eine kolossale Courage gehört zu dem Schützengrabenkrieg, die kann man der modernen Kriegergeneration nicht abstreiten. Es gehört viel mehr Mut dazu, im Schützengraben zu liegen, wo einem jeden Augenblick so ein Ding auf den Kopf fallen kann, als in freier Feldschlacht, ein großes Siegesziel vor Augen, sein Leben auf's Spiel zu setzen.“ Die taktische Ausbildung komme im Stellungskriege nicht mehr so in Frage wie 1870, aber die Dravour ebenso. Nur war früher der Krieg eleganter. Nachdenklich spricht der Generalfeldmarschall ein außerordentlich treffendes Wort: „Die Geschichte dieses Krieges wird sehr schwer zu schreiben sein, und — langweilig zu lesen.“ Er erinnert daran, was für schöne Bilder der Krieg von früher vor Augen führte, Bilder, die für die Ewigkeit Eindruck machten. Er denkt an die Kavallerie-Attaken, von denen wir 1870 so schöne Beispiele gehabt haben.

Die Leistungen der Franzosen im Stellungskriege finden durchaus gerechte Anerkennung bei dem großen Kritiker. Sie sangen sich, nach seiner Beurteilung, jetzt an, ein bißchen besser zu schlagen. „Aber wenn wir hier im Westen in Bewegung kommen werden, dann sind wir einfach im Zuge, und dann wird das Einbuddeln nur noch vorübergehend möglich sein. Dann sollen die Franzosen in der Feldschlacht zeigen, ob sie noch die alten sind, als die wir sie 1870 kennen gelernt haben und als die sie uns in der napoleonischen Zeit teilweise überlegen gewesen sind.“ Auf den Einwand, daß die Franzosen gerade aus der angeblichen Schlacht an der Marne ihre bisherige Siegeszuversicht schöpfen, entgegnet Graf Haeseler, daß diese sogenannte Schlacht schon der Anfang der „Buddelerei“ war. Diese „Buddelerei“ erregt das unverbohlene Mißvergnügen des alten Kavalleristen. Selbst für ein Kavallerieregiment viele sich der Krieg in der Form ab: Ausmarschieren, ausgerührt, in die Schützengrabenslöcher. In dem ganzen Jahre habe er die Kavallerie nur selten in größeren Verbänden aber nie im Galopp gesehen. Die Zeiten seien anders geworden. Selbst den General trafe man heute selten zu Pferde und desto öfter am Telephon.

Als das Gespräch darauf gebracht wird, erzählt der Generalfeldmarschall mit lustiger Laune, wie er dazu gekommen ist, in diesem Kriege persönlich einen Gefangenen zu machen. „Ach, der

arme Kerl war wohl übermüdet. Er folgte sehr gutmütig. Die Geschichte hat mir viel Spaß gemacht und kam meiner Ordonna, einem netten kleinen Man, den ich noch habe, sehr zu statten. Das war bei Montfaucon im September."

Mit einigem Schmerz schenkt Graf Saeferer auf die von ihm sicherlich sehr bitter empfundene Aufgabe zurück, daß er, dessen Lebenswerk es war, daran mitzuarbeiten, daß des deutschen Volkes Wehr so blank und stark für den Krieg geblieben ist, schließlich zu alt zum Seerführer war. "Für ein Kommando war ich zu alt, aber zu Hause konnte ich nicht bleiben. Ich fürchtete schon, sie wollten mich garnicht mitnehmen." Da habe er im letzten Moment den Kaiser telegraphisch gebeten, ihn seinem alten Armeekorps zuzuteilen, und das habe Seine Majestät umgehend sehr liebenswürdig getan. "So bin ich das geworden, was man 1870 einen Schlachtenbummler nannte." Aber er ist wenigstens mitten im Kriege, mitten unter seinen alten Soldaten, und das empfindet er doch als ein großes Glück!

Es wird davon gesprochen, wie trefflich sich der Ausbau der Festung Metz bewährt habe, des Bollwerkes, an das sich der Feind nicht von weitem heranwagen kann. Der Graf liebt sein Metz. "Nach dem Kriege will ich in mein friedliches Metz zurückkehren." Er hofft nur, daß das Friedensmachen nicht so lange dauern werde wie der Krieg selber. Aber er erinnert daran, daß 1870 die Franzosen zuerst auch einen sehr großen Mund hatten und dann immer kleiner wurden, bis sie sich zu einem Frieden herbeigelassen haben, den wir freilich für günstiger gehalten hätten, als er war. Und wie hätten sich auch darin die Zeiten geändert! Heute bedeuten Summen, die uns damals ungeheuer groß erschienen, nur noch sehr wenig. Hoffentlich werden wir zum Friedensschlusse wieder einen Bismarck haben, der die Friedensbedingungen nur so aus dem Ärmel schüttelt!

"Vielleicht gehe ich, wenn wir hier fertig sind, nach Waterloo, wenn ich — und ein Lächeln umspielt den schmalen Mund des Generalfeldmarschalls — erst mal endgültig weiß, wem es gehört. Dort will ich das Gedächtnis des alten Blücher feiern."

Graf Saeferer führt im Kriege das Leben, das er stets gewohnt war, d. h. das des einfachen Soldaten, mit dem Unterschiede vielleicht, daß er sich weniger Schlaf gönnt und sich noch mehr zumutet, als der gemeine Mann. Täglich steigt er zu Pferde und reitet von nach den Stellungen und besucht die Leute in den Schützengraben. Bei seinem wunderbaren Gedächtnis erkennt er jeden seiner alten Soldaten wieder, nimmt Anteil an ihren kleinen und großen Sorgen, überrascht sie durch die genaue Erinnerung an gemeinliche, zuweilen weit zurückliegende Erlebnisse, und ist in allen Stücken der alte Gottlieb geblieben, wie ihn seine Soldaten jählich genannt haben. Und wie ehedem würden alle für ihn durch's Feuer gehen. Nicht weniger vollständig ist sein Name bei den Franzosen geblieben. Nicht selten hört man von französischen Gefangenen, daß sie erfahren haben, Graf Saeferer sei ihnen gegenüber bei den deutschen Truppen in den Argonnen. Und mit einer fast abergläubischen Furcht zittern sie vor dem "Tiger von Metz", wie der Feldmarschall noch heute schauernd im französischen Heere genannt wird.

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

In der Verlustliste Nr. 284

sind folgende Truppenteile aufgeführt: Infanterie usw.: Garde: 1. und 4. Garde-Regiment zu Fuß: 1. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth und Augusta; Garde-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment, Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füßler-Regimenter Nr. 1 2 6 7 8 10 12 (f. Infanterie-Regiment Nr. 189), 16 18 22 24 (f. Infanterie-Regiment Nr. 189), 26 27 31 35 39 43 45 46 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 92), 47 49 50 51 52 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 189), 53 57 58 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 331), 59 60 62 64 66 bis einschließlich 70 76 78 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 92), 79 82 84 88 91 92 93 97 99 109 110 112 114 118 128 130 (f. auch Fuhartillerie-Regiment Nr. 8), 131 132 135 137 142 143 145 147 150 bis einschließlich 154 (letzteres f. Infanterie-Regiment Nr. 331), 159 162 164 165 168 bis einschließlich 172 174 175 186 189 331 335 357 365 371. Infanterie-Regiment v. Hammerstein. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1 2 3 7 12 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72), 17 19 20 22 23 27 29 30 37 38 55 56 61 67 68 69 73 80 81 84 86 88 92 109 205 206 208 212 222 223 227 232 235 237 250 252 254 269 270 272. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 18 (f. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 7), 19 (f. Infanterie-Regiment Nr. 331), 23 36 46 53 61 66 68 72 75 76 87 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17), 118. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 7. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 7 Bataillone: 2. Nr. 5, Nr. 8 (f. Infanterie-Regiment Nr. 357), 21 22 31 34 38 39 41 42 (f. Infanterie-Regiment Nr. 365), 50 55 75 (f. Infanterie-Regiment Nr. 371), 79. Landsturm-Infanterie-Bataillone 2 Braunsberg (f. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20), Kofel, Marienburg, 2 Eißt (f. Infanterie-Regiment v. Hammerstein), 4 Trier (f. Infanterie-Regiment Nr. 331). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: Stettin und 13 des 4. Armeekorps. Jäger-Bataillon Nr. 14. Reserve-Nachfabrik-Kompagnie Nr. 80. Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2 (f. Garde-Schützen-Bat.);

Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5; Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnien Nr. 7 (f. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 7), 1. des General-Gouvernements Drüffel, 1. des 8. und 1. des 18. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 10 (f. Infanterie-Regiment Nr. 143); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8; Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 3 (v. Meier).

Kavallerie: Kürassiere Nr. 7; Dragoner Nr. 11, 13, 16, 21; Husaren Nr. 13; Ulanen Nr. 15; 1. Landwehr-Esdragon 2. Armeekorps.

Feldartillerie: 2. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 9, 21, 40, 56, 57 (f. auch Landw.-Feldart.-Abt. der 4. Landw.-Division), 70; Reserve-Regimenter Nr. 16, 21, 44; Landw.-Abteilung der 4. Landw.-Division.

Fuhartillerie: 2. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 2, 6, 7, 8, 10, 15 (f. Fuhart.-Batt. der 10. Landw.-Div.), 18; Reserve-Regimenter Nr. 2, 6, 8, 14, 20; Bataillon der 10. Landw.-Division; Reserve-Bataillon Nr. 23; Ersatz-Bataillone Nr. 21 und 22 (beide f. Fuhart.-Batt. der 10. Landw.-Div.); Landw.-Batt. Nr. 9; Batterie Nr. 327.

Pioniere: 3. Garde-Bataillon; Regimenter Nr. 24, 25, 29; Bataillone: 1. Nr. 1, 1. Nr. 2, 1. Nr. 7, 1. und 2. Nr. 27; Reserve-Bataillon Nr. 39; Ersatz-Bataillon Nr. 26; Kompagnien Nr. 185 und 201; Reserve-Kompagnie Nr. 47; 1. Landw.-Kompagnie des 5. und 1. Landsturm-Kompagnie des 10. Armeekorps. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 118 und 119; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 11.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 5. Festungs-Fernsprecher-Abteilungen Metz (f. Fuhart.-Regt. Nr. 8) und Thorn.

Train: Divisions-Brückentrain Nr. 54 und 119; Reserve-Divisions-Brückentrain Nr. 51. Fuhpartkolonne Nr. 3 des 5. Armeekorps; Magazin-Fuhpartkolonne Nr. 132; Etappen-Fuhpartkolonne Nr. 2 des 1. Armeekorps. Pferdelazarett Marienwerder.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 7 der 41. Infanterie-Division; Etappen-Munitionskolonne Nr. 143.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 201; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 30. Feldlazarett Nr. 2 der 119. Infanterie-Division.

Arbeits- und Armierungs-Formationen: Arbeitskommando der 66. Infanterie-Brigade. Armierungs-Bataillone.

Bachtkommando der Kommandantur Spandau. Armee-Postdirektionen.

In der Verlustliste Nr. 285

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie: Garde 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment z. F.; 6. Garde-Infanterie-Regiment (früher 1. Garde-Ersatz-Regiment); 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regiment Alexander; Garde-Füßler-Regiment. 1., 2. und 6. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillon siehe 6. Garde-Infanterie-Regiment. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füßler-Regimenter Nr. 4, 9, 11, 12, 18, 20, 21, 26, 33, 34, 35, 37, 38, 49, 54, 55, 57, 59, 92, 93, 95, 96, 97, 70, 73, 74, 76, 77, 79, 80, 81, 85, 86, 88, 89, 92, 93, 97, 98, 99, 109, 115, 118, 131, 132, 185, 197, 140, 143, 148, 154, 155, 158, 160, 165, 170, 171, 173, 174, 175, 185, 190, 336, 381. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 7, 8, 15, 18, 19 (f. auch Inf.-Regt. Nr. 336), 36, 80, 82, 85, 40, 46, 51, 56, 59, 60, 64, 65, 74, 76, 77, 79, 80, 82, 91, 93, 98, 201, 204, 210, 213, 214, 217, 219 bis einschließlich 224, 229, 235, 263, 237, 249, 252, 253, 254, 269, 272. Erl.-Inf.-Regt. 28 u. 29. Res.-Erl.-Inf.-Regt. Nr. 2 u. 3. Landw.-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 11, 12, 20, 31, 32, 33, 39, 43, 52, 53, 71, 80, 81, 82, 84, 109, 116 und v. Gundlach. Landsturm-Infanterie-Regt. Nr. 109. Infanterie-Bataillon Gr. v. Schwerin. Landwehr-Infant. Bataillon Altenburg (f. Landwehr-Infanterie-Regiment v. Gundlach). Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 26, 29, 36 (f. Infanterie-Regiment Nr. 361), 43, 58, 82, 84 (letztere drei f. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 29). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 3. Bentzen D.S., 4. Darmstadt, 3. Freiburg (f. Landsturm-Infanterie-Regt. Nr. 109), 2 Königsberg, 2 Lauban, 1 Neusalz (letztere zwei f. Infanterie-Regt. Nr. 336), Preussisch-Stargard, 1 Schlawa, 3. Schwerin, 1. 2 Trier, 1. Wahn, 2., 5., 7., 13., 14. und 22. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon des 7. Armeekorps. Garnison-Bataillon Soudau. Jäger-Bataillone 5, 7, 8, 9, 11; Reserve-Bataillon Nr. 21. Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 102 (f. Gren.-Regt. Nr. 89).

Kavallerie: 1. Garde-Dragoner; Kürassiere Nr. 5; Schwere Reserve-Reiter Nr. 3; Dragoner Nr. 5, 20, 24; Husaren Nr. 9, 13; Reserve-Husaren Nr. 9; Ulanen Nr. 11, 12; Jäger zu Pferde Nr. 1 (f. Garde-Füßler-Regiment) und Nr. 3.

Feldartillerie: Regimenter Nr. 15, 18, 25, 39, 41, 45, 57, 74; Reserve-Regimenter Nr. 6, 13, 15, 29, 36, 49; 1. Landwehr-Batterie des 14. Armeekorps.

Fuhartillerie: Regimenter Nr. 7 und 10.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regimenter Nr. 23, 24, 31; Bataillone: 1. Nr. 4, 1. Nr. 6, 1. Nr. 7, 1. Nr. 11, 1. Nr. 26; Kompagnien: Nr. 221 und 303; Reserve-Kompagnie Nr. 77; 2. Landwehr-Kompagnie des 4. und 3. Landsturm-Kompagnie des 18. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 268; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 114; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 37.

Verkehrstruppen: Feldfliegertruppe. Kaiserliches Freiwilliges Automobilkorps.
 Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 7 des 7. Armeekorps.
 Sanitätskompagnie Nr. 2 des 16. Armeekorps.
 Armierungs- und Straßenbau-Formationen:
 Armierungs-Bataillon Nr. 33. Straßenbau-Kompagnie Nr. 9.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Leib-Gren.-Regt. Nr. 8. 10. Komp.: Gustav Friebe, Alt-Jannowitz, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 154. 12. Komp.: Ewald Krehl, Hirschberg, gefallen.
 Landsturm-Inf.-Bataill. I. Lauban. 3. Komp.: Feldw.-Etn. Rudolf Martworth, vermisst.
 Res.-Jäger-Bataill. Nr. 21. (Stab.) Abt. im Reitend. Feldjägerkorps. Abt. Kurt Zöhnte, gestorben an seinen Wunden im Res.-Lag. Cecilienhaus, Charlottenburg.
 Drag.-Regt. Nr. 2. 2. Esk.: Gefr. Alfred Dedwerth, Hirschberg, leicht verwundet.

* * *

Res.-Inf.-Regt. Nr. 52. 12. Komp.: Feldw.-Etn. Gustav Dolbächer, Warmbrunn, bisch. Schw. verw., gestorben.
 Inf.-Regt. Nr. 146. 7. Komp.: Richard Ende, Stonsdorf, gef.
 Sächs. Inf.-Regt. Nr. 177. 10. Komp.: Gustav Berthold, Cunnersdorf, leicht verwundet.

* * *

Gren.-Regt. Nr. 6. 8. Komp.: Offiz.-Stellw. Richard Boyig, Neuenhütten, abermals und sw. Schw. verw., Maschinengew.-Komp.: Kurt Stelzer, Lahn, schwer verwundet.
 Res.-Inf.-Regt. Nr. 7. 8. Komp.: August Schmidt, Ober-Seidorf, Schw. verw. Paul Brendel, Cunnersdorf, l. v. Hugo Brüdner, Wästerdörfer, l. v.
 Inf.-Regt. Nr. 50. 2. Komp.: Gustav Kahl, Krummhübel, l. v. Reinhold Schön, Hermsdorf, l. v. Gustav Krause, Eddrich, l. v. 11. Komp.: Bruno Marpert, Alt-Remnis, Schw. verw. Hermann Erner, Arnberg, gefallen. Fritz Keller, Seifershan, gefallen. 12. Komp.: Bruno Sachs, Schmiedeberg, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 51. 1. Komp.: Fabnenj. Unteroffiz. Heinrich Siebelhausen, l. v.
 Inf.-Regt. Nr. 82. 8. Komp.: Karl Seidel, Reibnitz, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 92. 11. Komp.: Heinrich Rose II, Schmiedeberg, gefallen.
 Königs-Inf.-Regt. Nr. 145. 7. Komp.: Unteroffizier Heinz Kuttig, Hirschberg, l. verw.
 Inf.-Regt. Nr. 189. 2. Komp.: Fritz Beer, Malwaldbau, verm.
 Inf.-Regt. Nr. 335. 1. Komp.: Erich Scholz, Hirschberg, gefallen.
 Monier-Regt. Nr. 29. 2. Feldkomp.: Paul Wolf, Querkeiffen, gefallen

Deutsches Reich.

Die Konstituierung einer Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit dem Hauptziel der Bekämpfung des Geburtenrückganges, ist in Berlin unter Teilnahme hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erfolgt. Zum einstweiligen Vorsitzenden wurde der Berliner Nationalökonom Prof. Dr. Julius Wolf gewählt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die die Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs von Getreidemehl der Ernte des Jahres 1915 vom 22. Juni dieses Jahres außer Kraft gesetzt wird. Ferner enthält der Reichsanzeiger eine Anordnung für das Verfahren vor dem Reichsgericht für Kriegsverbrechen und eine Bekanntmachung betreffend Aenderung der Postordnung vom 20. März 1900.

Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Excellenz Michaelis fand am Dienstag die erste Sitzung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle statt. Es wurde beschlossen, den Kommunalverbänden den bisherigen Bedarfsanteil an Mehl, einschließlich der Zuschläge für die schwer arbeitende Bevölkerung, bis zum 15. September weiterzugeben, da der neue Einteilungsplan nicht eher fertiggestellt werden kann. Es wurden ferner die Grundätze besprochen, nach denen das Direktorium der Reichs-Getreidestelle mit den Fabrikanten von Nahrungsmitteln verhandeln soll, um einerseits diese Fabriken zu beschäftigen und andererseits der Bevölkerung in den Mehlfabrikaten sehr willkommene Nahrungsmittel anzuführen.

Zu der Bekanntmachung betreffend Verarbeitungsvorbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß in der Bekanntmachung überall, wo von „Seereschweben“ oder „Seereschwämmen“ gesprochen wird, auch die Marine einbezogen ist.

Ueber den Briefverkehr mit dem Vatikan schreibt man der „Germania“: Gegenüber Italien besteht seit seinem Eintritt in den Krieg bekanntlich die Briefverweigerung. Die deutschen Behörden haben aber der Zulassung eines dienstlichen Briefverkehrs zwischen dem Heiligen Stuhl und seinen diplomatischen Vertretern, wie auch mit den Bischöfen zugestimmt. Die Postanstalten sind mit entsprechenden Anweisungen versehen worden.

Der Reichskanzler hat eine Erhöhung der Getreidehöchstpreise verhindert, während der preussische Landwirtschaftsminister, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ mitteilen, sich für eine Erhöhung der Getreidepreise eingesetzt hat. Das darf, wie das Blatt schreibt, als feststehend betrachtet werden. Nun weiß man also auch, woher die Aenderung des „Neuen Politischen Tagesdienstes“, einer offiziös bedienten Korrespondenz, kamme, daß mit einer Erhöhung der Getreidehöchstpreise zu rechnen sei. Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben sich sogar die maßgebenden Regierungsstellen dem Votum des Landwirtschaftsministers angeschlossen. Nun kommt aber das Interessanteste, indem die „Berliner Neuesten Nachrichten“ mitteilen: Wenn schließlich die Regierung selbst, unter Mitwirkung des Herrn v. Schorlemer, davon abgesehen hat, dem Bundesrat den Entwurf der Höchstpreisverordnung in der ursprünglich beabsichtigten Fassung vorzulegen, so ist dies, was heute durchaus kein Geheimnis mehr, dem persönlichen Eingreifen des Kanzlers zu danken. Herr v. Bethmann hat sich aber dabei nicht im mindesten in sachlichem Gegensatz zum Landwirtschaftsminister befunden. Auch er hat durchaus nicht verkannt, daß erste Gründe für eine Preiserhöhung im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft vorhanden waren. Es ist ihm jedoch gelungen, die Regierung und vor allem und zunächst die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums davon zu überzeugen, daß im gegenwärtigen Augenblick die noch so lebhaften Bedürfnisse eines einzelnen Berufes, einer einzelnen, noch so bedeutsamen Volksschicht zurücktreten müßten hinter die stärkeren Wünsche und Interessen der gesamten, um ihre Existenz ringenden Nation.

Nach der Neuen Zürcher Zeitung soll in Genf gutem Vernehmen nach demnächst eine Konferenz zwischen drei französischen und drei deutschen sozialistischen Abgeordneten stattfinden. Es handelt sich vermutlich um die Franzosen Buisson, Ruet und Longuet und die Deutschen Bernstein, Haase und Kautskh. — Um andere konnte es sich nicht gut handeln.

Wie der Lokalanzeiger erfährt, hat der evangelische Oberkirchenrat in einer allgemeinen Verfügung an die Konsistorien es als ganz selbstverständlich bezeichnet, daß am nächsten Sonntag, als am Jahrestage des Kriegsausbruchs, in den Gottesdiensten dem Dank für die bisher erprobene Hilfe Gottes und der Bitte um Gottes ferneren Beistand Ausdruck gegeben wird. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinde diesem Empfinden dadurch Ausdruck geben möchte, daß sie ihre Opfergaben zur Milderung der in den Gemeinden entstandenen Kriegsnot darbringt.

Tagesneuigkeiten.

Ein schlimmes Spielzeug. In Tilsit sind durch die Explosion einer Bombe drei Kinder getötet, eins schwer und eins leicht verletzt worden. Die Kinder hatten eine nicht entladene Bombe gefunden und mitgenommen.

Eine wohlangebrachte Stiftung. Die Witwe E. A. Frohse hat aus eigenen Mitteln eine Kriegsinvaliden-Mietshilfe gegründet, aus der 60 bis 80 Kriegsinvaliden auf Lebensdauer eine jährliche Mietunterstützung von 300 Mark erhalten sollen.

Zum Untergang der „Castland“. Die Frankfurter Zeitung erhält folgendes Radiogramm aus New York: Unter den bei dem Untergang des Dampfers „Castland“ umgekommenen sind folgende mit deutschen Namen: M. Behrke, Emil Flied, Ernst Fischer, Henry Gottschalk, Charles Glück, Walter Graf, Georg Gottwald, Marie Jungbirt, Margarete Krämer, Anna Borch, Marie Bus, Sabine Schulz, Julius Schroll und Frau. Martin Stender, Robert Unterich und Frau.

Taufe im Hohenzollernhause. Im Heim des Prinzen Oskar von Preußen und der Gräfin zu Ruyppin in Potsdam in der Quantischen Villa fand am Dienstag die Taufe des am 12. Juli geborenen Sohnes statt. Der Taufpate erhielt die Namen Oskar, Wilhelm, Karl, Hans, Runo. Taufpaten sind u. a. der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Herzogin von Braunschweig, Graf und Gräfin Bassow, Excellenz v. Einem, Kommandeur der 3. Armee, die Fürstin zu Inn- und Ansbauern und das Grenadier-Regiment Nr. 7.

Abkürzung dänischer Flieger. Oberleutnant Boed und sein Passagier Kapitän Münster sind, wie uns aus Kopenhagen gemeldet wird, am Dienstag nachmittag hier mit einem Wasserflugzeug abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Die betrunkenen Division. Man schreibt uns: Die Tatsache, daß am 19. Juli die italienische erste Infanteriedivision mit betrunkenen Truppen einen Angriff unternahm, am hellen, klaren Tage um die Mittagszeit, dürfte ebenso originell wie bisher in der Kriegsgeschichte einzig sein. Des Rätsels Lösung wird darin liegen, daß die italienischen Regimenter, an deren Disziplin man nicht unsern Maßstab legen darf, „torkeln“ gegangen waren, obgleich das eigentlich noch nicht an der Zeit ist. Aber im Kriege wird so ein Saisonirrtum nicht so genau genommen. . . . Das „Torkeln“ ist ein an sich löblicher Brauch, der ursprünglich in den gesegneten Gefilden bei Brizen, Meran u. s. w., im Eisack- und Eisacktal heimisch ist und allmählich weitere Verbreitung gewonnen hat, abseits der großen Heerstraßen des Fremdenverkehrs, der ja glücklicherweise auch das Gärzer Land bislang verschont hat. Dr. Heinrich Koe, der beste Kenner der Lande des italienischen Kriegsschauplatzes, hat auch dem „Torkeln“ eine hübsche Studie gewidmet, die er mit einer sinnigen mythologischen Betrachtung über die mutmaßliche Herkunft des halb finnisch, halb magyrisch klingenden Wortes einleitet. Boshafte Menschen haben es aus anscheinend gutem Grunde mit dem deutschen „torkeln“ zusammenbringen wollen, und das wäre an sich nicht unmöglich in einem Lande, wo auch die slavische Bevölkerung überall deutsch spricht — aber die erste Wortforscher führt doch auf „Torkel“ zurück, was in jenen Gegenden die Weinleiter bedeutet und seinerseits auf das weische torcolo und das altromische torculum gleicher Bedeutung hinweist. Das „Torkeln“ nun, um auf die Hauptsache zu kommen, ist das Aufsuchen des jungen, eben aus der Kelter gekommenen Mostweines in den Häusern der Besitzer des Rebgartens. „Am die Mauert herum, zwischen denen geseht wird, muß der Saft gewonnen sein. Man muß auf dem gleichen Grunde sitzen, wie der Rebstock. Wo das anders ist, da kann man's nur ein gewöhnliches Wirtshaus heißen.“ So wird heute bei dem, morgen bei jenem Rebstocker geistert, wobei der kluge Mann sich einen geeigneten Jubel, warme geröstete Kastanien, frische Nüsse, ein Stück Käse, etwas geräucherter Fleisch oder ähnliche gute Sachen mitnimmt. Denn der neue Wein ist ein heimtückischer Geselle; es steckt hinterlistig, „trabimento“ darin, wie die Italiener sagen, und auch anderswo weiß der Zecher, daß es gut ist, bei scharfem Männertrunk dem Magen etwas „vorzusehen“. Das werden die armen italienischen Soldaten der ersten Division vergessen haben, wahrscheinlich, weil nichts da war, wie denn die italienische Truppenverpflegung bisher in jedem Kriege nur eine traurige Parodie war. Außerdem waren die jechtrinken Streiter natürlich über General Cadornas Wetter ärgerlich, das seine Siege zustande kommen ließ, und seinen Vorgesetzten in Italien so gut wie sonstwo mit einem tüchtigen Trunk herunter; schließlich aber, und das war gewiß das Schlimmste: die Eisten waren Keullinge im „Torkeln“, und der Wein jetzt war noch alter, der erst recht infolge seiner unwürdigen Behandlung mit Aoc, Pinienholz und sonstigen lieblichen Dingen, wie sie da des Landes Brauch sind, seine Tüden hat. Nur beim „Torkeln“ kann eine ganze Division betrunken in den Kampf torkeln. . . .

Aus Nahrungsorgen vergifteten sich in Zürich die Eheleute Bohard mit ihren drei Kindern, Knaben im Alter von einem, acht und neun Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige Knabe gaben, als sie aufgefunden wurden, noch Lebenszeichen von sich. Den Vater glaubt man am Leben erhalten zu können.

Lokales und Provinziales.

Dirschberg, 29. Juli 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 29. Juli 1915:
Aufheiternd, zuweilen noch windig, wenig Erwärmung.

Privattelegramm an das Feldheer.

Die Privattelegramme aus dem Korpsbereich des V. Armee-korps (Regierungsbezirk Posen—Liegnitz) an das Feldheer enthalten häufig unrichtige oder gar unwahre Angaben, sodas Rückfragen notwendig werden und die Beförderung der Telegramme dadurch bedeutenden Verzögerungen unterworfen ist.

Um eine sofortige Beförderung der Privattelegramme zu gewährleisten, empfiehlt es sich deshalb Todes-, Krankheits- oder andere Fälle auf den Telegrammen amtlich oder ärztlich bestätigen zu lassen oder sonstige den Nachweis zu führen, durch den die Wichtigkeit der Angaben glaubhaft gemacht ist und Rückfragen überflüssig werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Annahme der Telegramme nur in sehr dringlichen Fällen erfolgen darf.

Die „Prüfungsstelle für Privattelegramme an das Feldheer“ befindet sich im Hauptpostamt, Posen O I, Zimmer Nr. 149 2. Stod. Die Annahme erfolgt täglich von 9—12 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags. An den Sonntagen nur vormittags.

Die Telegramme sind der Prüfungsstelle persönlich oder

brieflich unter der Adresse: „An die Prüfungsstelle für Privattelegramme an das Feldheer, Hauptpostamt, Posen O I, Zimmer Nr. 149, 2. Stod“, unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. Die Briefe mit den Telegrammen müssen frankiert werden.

Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für die Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnort der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt fünf Pfennig für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für zehn Textworte gezählt wird. Die Bemerkte „Dringend“, „Antwort bezahlt“, „Vergleichung“, „Telegraphenlagernd“ „Empfangsanzeige“, mehrere Adressen und „Einschreiben“ sind nicht zugelassen. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten.

* (Aus der Bekanntmachung betreffend Bestandsaufnahme für Baumwolle und Baumwollenerzeugnisse, halbwollene und wollene Männerunterkleidung eingeschlossen) heben wir Folgendes hervor: Jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, wird nach dem Gesetz über den Belagerungszustand bestraft. Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Von der Verordnung betroffene Gegenstände sind sämtliche Vorräte (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind) an folgenden Gegenständen: 1. Rohbaumwolle und Baumwollabfälle, un verarbeitet oder in Verarbeitung begriffen, 2. Garne, ganz oder vorwiegend aus Baumwolle, einfach oder gewirnt, 3. Baumwoll-Web- und Wirkstoffe und zwar: a) Baumwollstoffe nach Vorschrift der Heeres- und der Marine-Verwaltung, b) fertige Männerunterkleidung aus Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle, gewirnt, gestrickt oder aus Webstoff hergestellt, c) baumwollene Stoffe für technische Zwecke und Sanitäts-Ausrüstung, auch Watte, d) rohe und gebleichte Baumwollstoffe, bei denen Garne unter Nr. 41 englisch verwendet sind, e) farbige Baumwollstoffe, buntgewebt oder bedruckt. — Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw. sind a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden; b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden; c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden; d) Personen, welche zur Wiederheräuherung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben; e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden. — Die erste Meldung ist für die am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, vorhandenen Vorräte bis zum 12. August zu erstatten. Die folgenden Meldungen sind für die bei Beginn des ersten Tages eines jeden zweiten Monats vorhandenen Vorräte bis zum 10. des betreffenden Monats — bei der zweiten Meldung demnach bis zum 10. Oktober 1915 — zu erstatten. Bei der ersten Meldung sind die Vorräte von sämtlichen in § 2 aufgeführten Gegenständen anzugeben; bei den folgenden Meldungen nur die Vorräte der oben unter Ziffer 1 und 2 aufgeführten Gegenstände. Die Meldungen haben unter Benutzung der amtlichen Meldebögen für Baumwolle und Baumwollenerzeugnisse zu erfolgen. Die Meldebögen für die erste Bestandsmeldung sind unverzüglich, für die späteren Meldungen rechtzeitig bei dem „Königlichen Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Webstoffmeldeamt“, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu verlangen; die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die Ueberschrift: „Betrifft Meldebögen für Baumwolle und Baumwollenerzeugnisse“ und die deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse. Die Bestände sind nach den vorgebrachten Stoffbezeichnungen getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in denen die Gewichte oder Mengen nicht ermittelt werden können, sind schätzungsweise Angaben einzutragen, mit dem besonderen Vermerk, daß die Angaben geschätzt sind. Sämtliche in den Meldebögen gestellten

Fragen sind genau zu beantworten. Die Meldebefehle sind ordnungsmäßig frankiert an das Kgl. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, Berlin SW 48, Verlängerte Bedemannstraße 9/10, einzufenden. Auf die Vorderseite der zur Ueberfendung von Meldebefehlen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldebefehle für Baumwolle und Baumwollserzeugnisse“. — Die ausführlichen Bestimmungen sind enthalten im Kreisblatt (Sonderausgabe) Nr. 76 vom 27. Juli. — Dieselbe Nummer enthält auch die Bekanntmachung betr. Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischen Hanf und überseeischen Hanf).

* (Die Holzschnitzschule Warmbrunn) veranstaltet in den Tagen 5. bis einschließlich 11. August d. J., jeweils geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, in den gesamten oberen Räumen der Anstalt eine Ausstellung „Kriegsarbeiten“: Ehrenfriedhöfe, Grabmäler, Gedächtnisaltäre, Hausaltäre und Kassetten zur Aufbewahrung von Feldpostbriefen und -Karten. Zur Besichtigung wird freundlichst eingeladen.

kw. (Wiedererlang der Güterpreise?) Das Rittergut Niederleschen bei Sprottau verkaufte im Jahre 1912 der Leutnant von Oppen (Berlin) an den Rittergutbesitzer Krause, der am 1. April d. J. das Gut für den Preis von 1 154 000 Mark an den Rentier Streich aus Bromberg veräußerte. Nach Verlauf von noch nicht vier Monaten ist das Rittergut schon wieder in andere Hände übergegangen und zwar nur für den Kaufpreis von 790 000 Mark — also 364 000 Mark weniger — an den polnischen Reichstagsabgeordneten Leon von Grabki aus Gnesen, der der erste polnische Großgrundbesitzer im Kreise Sprottau ist.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Gefreiter Hermann Schabed aus Gebhardsdorf und Wilhelm Henke aus Bernersdorf, Kreis Vollenhain. — Das Kreuz erster Klasse erhielt Leutnant und Kompagnieführer Hans Horn, Sohn des Pastors Horn in Verbisdorf, nach den Sturmangriffen bei Les Eparques am 17. und 18. d. M. Das Kreuz 2. Klasse hat er bereits im Oktober v. J. erhalten.

npt. (Die gegenwärtige Ernteernte.) Man schreibt uns: Bis zum Ablauf dieses Monats müssen die Erntemittelungen über die zu erwartenden Ernteerträge abgeschlossen sein. Sie beruhen auf der in der ersten Hälfte dieses Monats vorgenommenen Feststellung der Anbauflächen. Für diese Anbauflächen werden nun durch Sachverständige die Mindesterträge pro Hektar für jede Getreideart festgesetzt. Um ein möglichst zuverlässiges Ergebnis zu erzielen, haben sich die Sachverständigen schon vor Erstattung ihres Berichtes an Ort und Stelle über den Stand der Saaten unterrichtet. Die auf diese Weise gewonnenen Schätzungen werden durch den Landeszentralbehörden dem Kaiserlichen Statistischen Amt zur Bearbeitung überwiesen. Auf Grund des gewonnenen Gesamtergebnisses wird dann im Herbst die Reichsgetreidestelle festsetzen, welche Mehlmenge täglich auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf.

wb. (Die Adresse der deutschen Zivilverwaltung für Polen.) Da im Publikum noch vielfach Unklarheit über die richtige Adresse der Zivilverwaltung für das okkupierte Gebiete Polens links der Weichsel besteht, wird erneut darauf hingewiesen, daß alle diesbezüglichen Zuschriften zu richten sind an die „Kaiserliche Deutsche Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel in Kalisch.“

* (Wer Brotgetreide verfaultert,) verflündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

wb. (Marmeladen- und Fruchtgläser.) Vielfachen Anregungen entsprechend, hat sich das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz entschlossen, denjenigen Mittelliedern der Vereinsorganisation, welche frische Früchte und Säfte einmachen und Verwundeten und Kranken in den Lazaretten spenden wollen, die hierzu nötigen Gläser und Flaschen zu dem sehr billigen Preise von 25 Bfg. für das 1/2-Literglas (einschließlich Deckel, Gummiring und Verschlußbügel) zu liefern. Diese Erleichterung wird unseren Frauen um so willkommener sein, als diese nach bewährtem System gefertigten Gläser mit Gummiverchluss im freien Handelsverkehr sehr knapp und vielfach überhaupt nicht erhältlich sind. Dierauf bezügliche Wünsche sind von den Zweigvereinen des Roten Kreuzes an das Zentral-Komitee, Herrenhaus Berlin, der Betraag hierfür per Postanweisung oder Postcheck an dessen Sammelkasse im Herrenhaus, unter ausdrücklicher Bemerkung „für Gläser“ zu richten. Der Versand geschieht bei Mindestbestellung von 30 Stück frachtfrei direkt an die Adresse des Verkäufers.

wb. (Zur Bestandsaufnahme von Metallen.) Die Verfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 1/4 15. K. R. A. betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium und deren Legierungen sowie Antimon und Sulfid ist verpflichtend alle gewerblichen, industriellen und Handelskreise, sowohl Firmen und Einzelpersonen wie auch Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Vorräte nach dem Stande vom 1. Juli bei der Metallmeldestelle, Berlin, Potsdamerstraße 10/11 erneut anzumelden. Zur Nachmeldung ist die Frist zunächst vom 15. bis zum 25. Juli und neuerdings bis zum 30. Juli verlängert worden. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der Meldung nach

Paragraf 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht ist. Ähnliche Meldebefehle sind auf allen Postanstalten 1. und 2. Klasse zu haben. wb. (Metalle aus beschlagnahmten Beständen.) Ueber die nach § 6, b 2 der Verfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 15 KRA auszufertigenden Belegheine zur Entnahme von Metallen und metallischen Waren aus beschlagnahmten Beständen sind Verzeichnisse zu führen und jederzeit für behördliche Einsichtnahme offen zu halten (Erläuterung 2 des Belegheines). Aus diesen Verzeichnissen soll zeitlich geordnet ersichtlich sein: 1. die Nummer jedes unterzeichneten Belegheines, 2. die Firmen aller Vormänner und die des Hintermannes in der Reihe der Unterschriften. Diese Verzeichnisse gelten als „Beleg“ im Sinne der Beschlagnahme-Verfügung bei den Zwischenlieferern, während der endgültige Rohstofflieferer den Belegheine zu seinen Akten zu nehmen hat. Verzeichnisse und Belegheine sind bis 5 Jahre nach Beendigung des Krieges aufzubewahren. — Auf die gesetzlichen Folgen der Nichtbeachtung dieser Bestimmung wird hingewiesen.

* (Der zweite schlesische Kriegsgartenbautag) findet am 29. August 1915 in Liegnitz statt. Es gilt immer wieder von neuem die Anregung: bauet soviel Gemüses an, auch noch in diesem Herbst, wie ihr könnt! Jedes freigewordene Stückchen Land bepflanzt mit Stedrüben, Grünkohl, Oberrüben usw. Daß die Gemüsepflanze höher sind wie in Friedenszeiten, ist leicht erklärlich, sind doch alle Preise für Lebensmittel und Gebrauchsmittel höher geworden. Wenn die Aufgaben des ersten schlesischen Kriegsgartenbautages für den Anbau von Frühgemüse und Dauergemüse zu wirken, von Wichtigkeit waren, so sind die Aufgaben des zweiten schlesischen Kriegsgartenbautages fast noch wichtiger. Galt der erste Tag dem Anbau, so gilt der zweite Kriegsgartenbautag der Ernte, Verwendung, Verwertung und Aufbewahrung des Kernobstes und des Dauergemüses. Daher fordern wir alle, die für das Allgemeinwohl eintreten wollen und den Beruf in sich fühlen, Herren wie Damen aller Stände und Berufe, auf den zweiten schlesischen Kriegsgartenbautag in Liegnitz am 29. August d. J. zu besuchen, dort zu sehen und zu hören und dann von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt zu gehen und zu zeigen, wie Kernobst und Dauergemüse für die Volksernährung verwendet und verwertet werden soll. Die Teilnahme am Kriegsgartenbautag ist kostenlos! Damen und Herren, welche teilnehmen wollen, werden ersucht, baldmöglichst, spätestens bis 23. August d. J., am besten durch Postkarte, Eintrittskarten von dem königlichen Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz einzufordern.

* (Zur Ueberschreitung der Grenze.) Der Landrat des Kreises Hirschberg teilt uns unterm 26. Juli 1915 mit: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Ueberschreiten der Grenze nur mit Paß gestattet ist. Wer die Grenze ohne Paß überschreitet, setzt sich der Bestrafung aus. Ein Paß ist nur für die Bewohner des Grenzbezirkes nicht erforderlich. Diese bedürfen aber einer, von der Ortspolizeibehörde auszustellenden Legitimation.

* (Der Verkauf der kädtischen Dauerwaren) findet in der Verkaufsstelle, Gerichtstraße Nr. 4, am Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 8 Uhr nachmittags zu den bekannten Preisen statt.

* (Der Briefverkehr mit der Heimat untersagt.) Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Rußland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. Dierach können aus Deutschland Postsendungen an diese Personen fortan nicht mehr unmittelbar nach Art der Kriegsgefangenen sendungen, sondern nur noch durch Mittelpersonen (Rotes Kreuz usw.) auf dem Umwege über das neutrale Ausland verschickt werden, wobei es zweifelhaft ist, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Palet mit Hausausstattungsgegenständen, ein Saft neue Kartoffeln, zwei Gardinenstippen, eine Brille, eine rote Schleife, eine silberne Damenuhr, ein schwarzer Damenschirm, eine silberne Damenmütze mit Armband, ein schwarzer Damengürtel, ein Lederportemonnaie mit Inhalt, ein Palet mit Leinwand und Wolle, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, eine schwarze lederne Geldtasche mit Kiemer; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Zugelassen ein Hund (schwarzer Kehlpietscher), abzuholen bei Post, Hotel Deutsches Haus, eine weiße Kiste mit Jungen, abzuholen bei Scholz, Greifenbergerstr. 28. Verloren wurde eine silberne Damenmütze mit Goldband, ein schwarzer Hut, ein goldenes Gliederarmband, ein rötliches Portemonnaie mit 3,50 Mark Inhalt, eine Halskette (Bernstein), ein Taschennmesser, ein goldenes Armband, ein schwarzes Portemonnaie mit 3 Mark, eine silberne Damenmütze, ein grünliches Portemonnaie mit 12 bis 14 Mark und ein Lotterielos, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, ein weißes Triothend, eine Wäschekorbdecke, vier Mark in Papiergeld, ein schwarzer Damenschirm.

us. (Vereidigung.) Am Mittwoch Vormittag 9 Uhr fand die Vereidigung einer größeren Anzahl der Ersatz-Abteilungen unserer Jägerbataillons statt. Der Vereidigung gingen Gottesdienste in unseren Kirchen voraus. Die Feier in der Gnadenkirche, vor dessen Altar die Fahne unseres Bataillons aufgestellt genommen hatte, wurde mit dem Choral „Großer Gott, wir loben dich“ unter Begleitung unserer Jägerkapelle eingeleitet. Garnisonpfarrer Wülke legte seiner Ansprache das Wort der Schrift Ephefer 6, 7: „Hasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen.“ Der Geistliche legte in mahnenden, ernstlichen Worten den Soldaten ans Herz, als rechte Männer ihre Pflichten getreulich zu erfüllen und eingedenk der hohen Bedeutung, den der Fahnen-eid in sich schließt, allzeit zu bleiben. Er forderte die Jäger auf, stets ihren Ehrenschild rein und unbefleckt zu halten und ihre ganze Kraft im Glauben und im Vertrauen auf den lebendigen Gott zu setzen. In dieser Zueversicht vermögen wir alles; denn unser Gott gibt uns zum Vollen das Vollbringen. Nach einem Dankgebet und dem Gelöbniß, das Gewissen rein und unseren Körper dem Vaterlande gesund zu erhalten, schloß der Geistliche mit Vaterunser und Segen seine eindrudsvollen Worte. — Zu gleicher Stunde fand in der katholischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst mit Tebeum und Segen statt. Hier richtete der Kaplan Simon etwa folgende Ansprache an die Mannschaften: In überaus schwerer Zeit ist des Kaisers Ruf an euch ergangen. Eine Welt von Feinden hat sich gegen Deutschland erhoben, um es zu vernichten. Es wird ihnen nicht gelingen. Noch liegt der Feind nicht zermalmt am Boden. Schwere Opfer wird es noch kosten. Doch „Durchhalten“ lautet die Parole. Und dies wird uns zum Siege führen. Dazu sollt auch ihr beitragen. Dazu verpflichtet euch der heutige Fahnen-eid, den ihr abgelegt sollt. Ein Dreifaches gelobt ihr heute: Soldatentreue, Ergebenheit und unerschütterliche Anhänglichkeit an den obersten Seerführer, euren Kaiser. Diese zu bewahren, muß geradezu eine Ehre und Freude für jeden Soldaten sein. Ferner Gehorsam gegen die Vorgesetzten und die in den Kriegskunstenthaltenen Befehle und endlich Mut und Tapferkeit im Kampfe. Fahnenflucht ist die größte Schande und Schande. Nur der aber wird dem irdischen Könige den Fahnen-eid halten, der dem Könige der Könige den Eid hält, den er bereits bei der Taufe geschworen. Erfüllet darum eure Christenpflichten hier in der Kaserne, wie väter im Felde. Dann wird euch Gott der Herr die ewige Siegeskrone reichen im himmlischen Vaterlande, wenn ihr als Selben fallen solltet im heiligen Kampfe. — Zu den jüdischen Mannschaften sprach Rabbiner Dr. Klein: „In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert“, so sprach unser Kaiser in jener schicksalsschweren Stunde, da er sein Volk zu den Waffen rief. Weil wir unseres Lebens uns erwehren müssen, darum führen wir den Krieg, der uns von unseren Feinden aufgezwungen worden, darum werdet ihr heute zum Meeres- und Kriegsdienst durch den Fahnen-eid feierlich verpflichtet, darum werdet ihr zu Soldaten und Kriegeren ausgebildet. Mit reinem Gewissen dürft ihr vor Gott heut treten und den Treueid schwören, ihr ruft seinen Namen nicht zur Unwahrheit an. Der Kriegsdienst, den ihr heute auf euch nehmet, ist Gottesdienst, denn ihr tretet ein in die Reihen der Gotteskämpfer, ihr seid zum Kampf für Gott, für die gerechte Sache des Vaterlandes aufgerufen worden, ihr sollt niederringen jene, die Gottes und der Menschen Gebot mit Füßen getreten, die den Frieden, das Recht und die Treue gebrochen. Gelobet heute vor Gott, gute, pflichttreue, tapfere Soldaten und Krieger zu werden, und der Gawe wird euch die Kraft zum Ausbarren geben, daß ihr den schweren Dienst leicht ertraget. — Die Vereidigung selbst erfolgte im Anschluß an die Gottesdienste im Exerzierschuppen an der Waldeserkaserne. Major von Mülich-Buchberg ermahnte nochmals die Jäger in ernstlichen Worten den Treueid zu halten, worauf nach Verlesung der Eidesformel die Mannschaften den Eid auf die Fahne des Bataillons leisteten. Mit dreifachem Hurra auf den obersten Kriegsherrn fand die Vereidigung ihren Abschluß. Unter klingendem Spiel wurde sodann die Fahne abgebracht.

us. (Auszeichnung.) Während ihrer letzten Anwesenheit in Posen wurde unsere neugegründete Jägerkapelle für ihre guten Leistungen dadurch ausgezeichnet, daß ihrem Musikleiter Herrmann die Cantillen und den Musikern die Schwalbennester durch den stellvert. Kommandierenden General von Bernhardt verliehen wurden.

d. Gundersdorf, 28. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet morgen Donnerstag Nachmittag 5 Uhr im „Landhaus“ mit folgender Tagesordnung statt: Prüfung und Abnahme der Gemeindefassens-Rechnuna 1914/15; Beschluß über Erhebung von Wasserzinsen für Mehrverbrauch im abgelassenen Jahre, Abänderung der Hundesteuer-Ordnung, Schaffung einer Entwässerungsanlage für die Bahnhofsstraße, Anlauf eines Ersatz-Hilfsmotors für das Wasserwerk, Anlauf eines Leichen-Transportwagens, Wahl der Mitglieder für die Voreinschätzungskommission, Genehmigung des zwischen Kreis und Gemeinde abzuschließenden Vertrages betr. Kreuzung der Chaussee Hirschberg-Greifenberg zwecks Wasserzuführung für die Sindenburg-Kaserne, Schiedsmannswahl, Instandsetzung der Mühlbrücke, Bewilligung einer Spende für den Krieger-Hilfsbund, und Mitteilungen.

d. Herischdorf, 28. Juli. (Gewitterschaden.) Bei dem Gewitter am Sonntag Abend traf ein Blitz das Haus des

Brunnenbauers Liebig auf der kleinen Seite gegenüber Kubberts Fabrik und demolierte den Dachgiebel, zündete aber nicht. Ein anderer Strahl fuhr in die elektrische Hochleitung und verursachte Lichtstörungen.

§ Warmbrunn, 28. Juli. (Verschiedenes.) Im hiesigen Hausfeibereinsmuseum sind zurzeit die Wilmschen Kleider-Reformarbeiten aus Saalberg zahlreich vertreten. — Zum Leiter der Fortbildungsschule (Zweverband Warmbrunn-Herischdorf) wurde Hauptlehrer Schwerdtner in Herischdorf gewählt. Vorher hatte diesen Posten Daurat a. D. Schüze hier innegehabt. In den Lehrplan dürften demnächst auch Turnen und Jugendspiele aufgenommen werden. — Am 1. August d. J. blickt Herr Lehrer Richard Schönfeld an der hiesigen evangelischen Volksschule auf eine 25-jährige Lehrertätigkeit zurück, von der allein 21 Jahre auf den hiesigen Ort entfallen. Der Jubilar entwickelte daneben auch auf dem Gebiete der gemeinnützigen Vereine Warmbrunns eine rege Tätigkeit. Der weiteren Jugenderziehung galt auch sein Wirken in der Jugendsfürsorge und der Lehrtätigkeit in der Fortbildungsschule.

d. Kuyserberg, 28. Juli. (Das 25jährige Priester-Jubiläum) beging hier der Ortspfarrer Johannes Kaufmann Sonntag bezw. Montag in einfach schlichter Weise. Sonntag Vormittag fanden sich im Pfarrhause die Mitglieder der Kirchen- und Schulfördervereine zur Begrüßung ein, worauf Gottesdienst und Hochamt in der von der Jugend schön ausgeschmückten Kirche stattfand. Montag Vormittag trafen die Geistlichen des Archipresbyteriat hier zur Teilnahme an der Jubiläumfeier ein. Bei der Abholung des Pfarrers überbrachte Kantor Müller namens der Schulljugend und der Kirchengemeinde deren herzlichste Glückwünsche zum Jubeltage und zugleich beste Wünsche für eine gefegnete weitere Amtstätigkeit. Im Namen der Geistlichkeit sprach Erzpriester Forde-Hirschberg. Ein Schulmädchen trug ein Gedicht vor, ein zweites überreichte dem Jubilar die silberne Krone, die ihm dann beim festlichen Zuge zum Gotteshause vorangetragen wurde. Beim Eintritt in die Kirche stimmte der Kirchenchor einen Hymnus an. Hierauf fand Gottesdienst und Hochamt statt. Nach der Kirchenfeier wurde der Jubilar in gleichfalls festlichem Zuge zur Pfarrwohnung zurückgeleitet, die tagsüber von Gratulanten nicht leer wurde. Von der Veranstaltung eines Festessens, sowie Ueberreichung von Geschenken war auf besonderen Wunsch des Jubilars, der übrigens nahezu 13 Jahre hier amtiert, abgesehen worden.

d. Waltersdorf, 28. Juli. (Selbentod. — Befekung der Lehrerstelle.) Den Selbentod starb der seit sechs Jahren hier amtierende Lehrer Willy Hein, Sekreter in einem Grenadier-Regiment auf dem östlichen Kriegsschauplatz, nachdem er bereits seit August v. J. am Kriege teilgenommen hatte. Er ist bei einem Sturmangriff in Ostgalizien gefallen. — Die hiesige Lehrerstelle, die seit Oktober vertretungsweise durch Kantor Triebß-Kuyserberg mit verwaltet wurde, übernimmt am 1. August Lehrer Rasche, bisher in Straupis

+ Greiffenberg, 28. Juli. (Brückenbau. — Queisübergang.) Die zwischen Euphrosinenthal und Greiffenberg gelegene steinerner Eisenbahnbrücke wird jetzt abgetragen. An ihrer Stelle wird eine eiserne Brücke errichtet. Für die Zeit des Baues wurde unterhalb eine hölzerne Notbrücke gebaut. Der ganze Brückenbau wird ausgeführt durch Baumeister für Hoch- und Tiefbau Tudel in Görlitz. — Für Touristen, die das Queisthal durchwandern, sei bemerkt, daß der Verbindungssteig über den Queis zwischen Bogelsdorf und Goldentraum liegt und sich in gutem Zustande befindet. Man kann also von Goldentraum leicht auf den Ramen gelangen und dann die Wanderung durch Steinbach, Neutwarnsdorf über den Rieberg nach Greiffenberg fortsetzen.

= Liebenthal, 28. Juli. (Pachtung.) Das Hotel „Zum deutschen Haus“ übernimmt mit dem 1. August als Pächter Herr Wolf, bisher Wächter des Werkschen Gasthauses in Malsdorf.

* Kohlsdorf, 28. Juli. (Ueber den Brand des Kesselhauses auf der Grube „Stadt Görlitz“) teilt der Magistrat von Görlitz u. a. noch folgendes mit: Auf der Grube „Stadt Görlitz“ brach in der Nacht vom 22. zum 23. Juli gegen 1½ Uhr im Kesselhaus durch Kohlenselfbentzündung Feuer aus. Durch dasselbe wurde das im Umbau befindliche Kesselhaus der Ueberlandzentrale sowie dessen Erweiterungsbau beschädigt. Den Flammen zum Opfer fielen in dem im Betrieb befindlichen Kesselhaus der Ueberlandzentrale die Kohlenzuführungsanlage, die Bedachung und die für den Umbau fast fertige gestellte Einschalung des Eisenbetonbaues, desgleichen auch das Dach des Kesselhausneubaues. Auch auf einige Baububen in unmittelbarer Nähe des Brandes griff das Feuer über. Dagegen gelang es, das Kesselhaus der Bricketfabrik und Grube zu erhalten. Auch die Kessel und die Pumpenanlage der Ueberlandzentrale haben durch den Brand nur ganz unbedeutend gelitten. Der Betrieb der Grube und der Bricketfabrik kann sofort weitergeführt werden, wenn er auch für kurze Zeit etwas eingeschränkt werden muß, da die mechanische Kohlenzubereitung vor die Kessel und die Seilbahn vom Tagebau auf einige Tage stillgelegt sind. Der Schaden selbst ist durch Versicherung gedeckt.

≠ Kokenau, 28. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordnetenversammlung hielt eine Sitzung ab, in der nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen wurde. Hierbei wurde der bisherige Bürgermeister Rüd auf die Dauer von zwölf Jahren wiedergewählt.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 28. Juli.

Gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch beging der Arbeiter Max D. am 9. Mai zusammen mit dem inzwischen schon verurteilten Arbeiter B. Die Mutter des Angeklagten hatte einer Arbeiterfrau W. in Cunnersdorf vor einem Jahre schon ein Sofagestell für 50 J. verkauft und nach Behauptung der glücklichen neuen Besitzerin auch durch Gegenforderung bezahlt erhalten. Der Angeklagte, im Glauben, daß das Sofa noch nicht bezahlt sei, wollte das Möbel wieder holen. Er drang am 9. Mai in Abwesenheit der Frau W. in deren Wohnung ein, nachdem er den allein anwesenden Sohn der Frau durch ziemlich energische Drohungen zum Öffnen der Stubentür gezwungen hatte. Beide holten sodann das Möbel heraus und schafften es fort. Der schon öfter vorbestrafte D. erhielt wegen des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs vier Tage Gefängnis.

Aus Rache für verschmähte Liebe machte sich die sebarierte Fabrikarbeiterin Luise B. aus Sabne bei Rabitzhau anfangs Juni zu Mitternacht der Sachbeschädigung schuldig. Die Angeklagte hatte mit einem ledigen Schachtmeister ein Liebesverhältnis unterhalten, dessen letzter schließlich überdrüssig wurde. Hierüber erregt, begab sich die Angeklagte zur Wohnung des Liebhabers und zertrümmerte, als ihr der begehrte Einlaß verweigert wurde, eine Fensterscheibe mittels einer Bierflasche. Die allzu stürmische Liebhaberin wurde in Berücksichtigung der Sachlage zur milden Strafe von 3 Mark verurteilt.

In einer Jannowitz Forstdiebstahlsache wurde der eingelegte Einbruch abgewiesen.

Der Stellenbesitzer Ernst B. aus Dreßburg hatte wegen nächtlicher Ruhestörung durch lautes Schreien um Mitternacht einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten und Einbruch erhoben. Da durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, daß B. vor seinem über hundert Meter abseits des Dorfes gelegenen Bestium überlaut geschrien, nachweislich aber die Nachbarschaft nicht gestört worden ist, erfolgte unter Aufhebung obigen Strafbefehls die Freisprechung.

Zwei Bettler erhielten drei bzw. eine Woche Haft. Zum Schluß wurde in einer Privatklagesache verhandelt.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.

Gefebliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

(39. Fortsetzung.)

Vertheim allein fand nicht gleich den Ton der allgemeinen Freudigkeit. Seiner Freude wehrte ein seltsames Weh. Ihm bedeutete dies Frankreich mehr denn ein Feindesland. Daß es ihm jetzt nur das sein sollte und mußte — mit diesem Gedanken vermochte sich sein Gefühl noch nicht abzufinden. Das schöne Land, das er liebte, in dem ihm einst . . . ja, es war ihm, als läge diese Zeit schon in ferner Vergangenheit hinter ihm . . . sein höchstes Glück zuteil geworden war . . . die Heimat der Frau, die ihm so teuer gewesen — gegen dies Land fuhr er jetzt als Kriegsfeind mit dem Schwert an der Seite . . . Ja, das Leben war reich an grau-samen Fronien! —

Und wie er mit zunehmendem Tage die wachsende Zahl endlos langer Züge sah, die da auf allen Geleisen Massen über Massen kriegsbereiter Deutscher, schweres Geschütz und Kriegsmaterial aller Art nach der nördlichen Richtung schleppten — da mutete ihn das wie ein grimmer Hohn auf seine einstigen Hoffnungen an. Diese Hoffnungen im Herzen war er jetzt vor Jahresfrist den nämlichen Weg gefahren — jetzt wälzte sich dorthin auf unaufhaltsam rollenden Rädern das halbe deutsche Riesengebirge wie ein breiter, eiserner Strom der Vernichtung!

Über so schnell, wie die ungeduldigen Herren sich's wünschten, ging's mit der Reise nach Frankreich nicht. Immer häufiger wurden die Fahrtunterbrechungen. Oft hielt der Zug auf freier Strecke mitten im Feld. Auf kleinen Stationen blieb er stundenlang stehen, als vermöchte er seine Kriegslast nicht mehr weiterzuschleppen. Als die Sonne unterging, hatte er noch nicht die eifässische Grenze erreicht.

Um 9 Uhr sah Major Kose auf seine Armbanduhr und sagte: „Also ich mache jetzt einen Dauerschlaf. Wenn die erste Granate kommt, dann weck mir!“

Vom letzten Haft ab fuhr der Zug etwas schneller. Kose hatte noch keine Stunde geschlafen, da hielt er plötzlich wieder, und gleich darauf blinkte im Wagenburghaus das Licht einer elektrischen Handlampe auf. Der Adjutant des Zugkommandanten steckte den Kopf mit der schiefgedrückten Feldmütze ins Weite hinein.

„Meine Herren, wir sind da.“

„Wo? Wo war man? In freiem Feld, zwischen Kartoffeläckern. Ein Wegweiser an einem Feldweg verriet, daß es noch Deutsche waren.“

Umweit hoben sich im schwachen Mondlicht über dem Schwarzgrün des Kartoffelackres drei dunkle Häufen ab. Das

waren die Berge des Regiments. Zwei frühere Züge hatten sie bereits hierher gebracht. Ein an dem Wegweiser wartender Ordnungsoffizier übergab Major von Kose eine versiegelte Medaillarie mit Kriegsflagge und Marschbefehl.

Kose versammelte seine drei Rittmeister und die Leutnants um sich.

„Der Befehl, meine Herren“, sagte er in dem dienstlichen Ton, der dem jovialen Mecklenburger nach den langen Jahren seiner Inaktivität noch etwas schwer von der Zunge ging. Und er las vor: „Eine feindliche Division ist heute morgen über die Grenze nach Frankreich zurückgeworfen. Das Regiment marschiert im Eilmarsch über Puttweiler nach der Ferme Gress-les-Forges einen Kilometer jenseits der Grenze und nimmt Fühlung mit der Brigade bei Roncourt.“

„Machen wir!“, sagte Kose. „Das ist ja ganz einfach. Aufsitzen, meine Herren, und das Regiment in Marschkolonnen man die Kartoffeln.“

Das Regiment formierte sich, während der Major seine Karte studierte.

Kose auf seinem dicken Braunen trabte mit seinen drei Rittmeistern ein Stück voraus. Er scherzte und erzählte Anekdoten vom alten Haefeler, unter dem er gedient. Und gerade lachten sie alle vier aus vollem Halse über einen neuen Wit Koses — da knickte sein Pferd, daß er fast aus dem Sattel flog — mitten über den Weg lag etwas Dunkles. Ein Mensch. Ein toter deutscher Soldat. In seinen gebrochenen Augen glänzte das Mondlicht. Stchow und Vertheim stiegen ab und trugen den Toten in den Straßengraben. Er hatte einen Schrottschuß im Rücken.

„Versuchte Stunde von Frankreich!“ knirschte Kose. Aber als sie dann weiter trabten, blieb es still unter ihnen. Im Anblick des toten Kameraden war der Ernst des Krieges vor sie getreten.

Und seine Reichen mehrten sich bald. Waffensünder, zertrümmerte Helme, ein paar Pferdekadaver die aufgedunsen . . . schwarze, trichterförmige Gruben wie kleine Krater rechts und links vom Wege, oft mitten darin — Granatlöcher . . . dort ein Geschütz mit zerstücktem Rad wie ein hilfloser Zwalfische auf einem Bein . . . und dort ein Geschütz unter einer dünnen Rauchwolke, die die frische Nachtluft mit brenzlichem Odem verpestete . . . schwarze Dackspalten reichten sich gegen den hellen Himmel.

Und da kamen von fern ein paar dumpfe Schläge. Die Pferde spitzten die Ohren. Die Reiter lauschten. In der ganzen Kolonne war's totentill.

Durch ein Dorf führte die Straße, die sie trabten und trabten. Es war tot. Kein Haus in ihm, das nicht mit zerstückelten Fensterscheiben, geborstenen Mauern stand; viele in sich zusammengefallen, schwarze, rauchende Trümmerhaufen. Der schlanke Kirchturm wie ein Stück Holz geknickt. Die Glocke hing ihm aus dem klaffenden Spalt wie sein herausgerissenes Herz.

Gleich hinter dem Dorf, hart an der Straße, ein langgestreckter, rechteckiger Hügel von frischer, brauner Erde mit zwei Kreuzen darauf . . . ein Massengrab. Ein Stück weiter ein Wiesenplan, auf dem sich im Mondschein Schatten bewegten.

„Was machen die da?“ fragte der Major. „Sehen Sie doch mal nach!“

Der Leutnant ritt und kam zurück.

„Sie sammeln tote“, meldete er mit der Hand am Helm.

Und immer lauter fielen die dumpfen Schläge von drüben. Auf Parallellwegen zogen andere Marschkolonnen dem Ziel zu. Dem diese Donnerstimme im Dunkel der Nacht das Fatal war. Immer dichter ward das Gedränge auf der breiten Heerstraße. Menschen und Menschen, Reiter und Fußvolk, Kanonen und Wagen — alles drängte und eilte dort hinüber wie Vache zum Strom, der sie erwartet. Und als die neue Sonne ihr erstes Licht über die verwüsteten Felder warf, da sah das Auge weit und breit nur noch eine Welt des Krieges; eine tote, von seinen Schreden gezeichnete, und auf ihr eine von tausendfachem Leben wimmelnde, waffenstarrende andere, in der sich neuer Tod und Schreden bereitete.

Das Regiment hatte die Grenze fast erreicht. In allen, selbst in den vom nächsten Eilmarsch erwiderten Werben war der unaufhaltbare Drang — vorwärts! Aber es galt bereits mit Vorsicht zu marschieren. Reste des gestern morgen über die Grenze geworfenen Feindes steckten mit Franktireurvolk noch in den Gehölzen, Gebüsten, allenthalben, wo Deckung war. Mehrfach hatte das Regiment vereinzelt Feuer erhalten. Aber es mußte durchs Hin- und Her durch die Grenze sich stauenden Truppenmassen, bis an die vorgeschobene Stellung in Feindesland, den Sammelplatz eines Teiles der Kavallerie.

Die einzelnen Schiffe wurden häufiger, je mehr man sich der Grenze näherte. Das Regiment ritt seitlich der von Granaten allenthalben aufgerissenen Straße im Feld. Und jetzt kam der flache Grenzgraben, der am Weg an das Nachthaus stieß. Major Kose war vor Freude ganz aufgeregert. Er ließ halten, zog den Säbel und brachte ein Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus. Beim Weiterreiten sagte er dann zu seinen Offizieren:

„So Kimmers, nun will ich euch mal vormachen, wie ein Kol. Brenzlicher Soldat in Frankreich einrückt!“ Er fakte die Bügel kurz, gab seiner dicken Stute die Sporen und setzte flott über den Graben. Beim Landen drüben aber verlor er plötzlich den Sitz und bau — lag er unten. Die Leutnants verbissen sich das Lachen. Stchow wollte ihm aufhelfen, aber der Major rührte sich nicht.

Aus seinem Munde sickerte Blut. Der einzelne Schuß drüben vom Wald hatte ihn gegoffen. Mit Mühe öffnete er bei Stechow's Versuch, ihn aufzurichten, noch einmal die Augen.

„Los! . . . an die Ferne! . . . macht, daß ihr hinkommt! . . .“

Unter Stechow's, des Nächstältesten Führung erreichte das Regiment seinen Bestimmungsort.

Was die Ansammlung von so viel Kavallerie und mehrerer reitender Batterien auf der Linie von der Ferne bis zu einem nördlicheren Stützpunkt bezwecken sollte, blieb den Offizieren zunächst unklar. Denn trotz des Eilmarsches standen sie jetzt den ganzen Tag untätig in Bereitschaft. Erst am Abend wurde die neue Kriegslage ausgegeben: die Führung erwartete, daß die besten südlich der Ferne über die Grenze geigte Division sich verstärken und über Nacht erneut vorstoßen werde. Mit der Kavallerie und den Batterien wollte man sie dann umfassen, ihr in den Rücken fallen und sie in den Höllemschlund der gleich hinter der Grenze stehenden Truppenmassen treiben, die den äußersten rechten Flügel einer langen, gegen die französische Hauptoffensivlinie gerichteten deutschen Aufstellung bildeten.

Der Plan war ganz schön — nur kam der erwartete Angriff nicht. Ja man hatte trotz Erkundungsflugs zweier Flieger die Führung mit der Division ganz verloren. Sie mußte sich weit zurückgezogen haben. Warte sie dort noch auf Verstärkung? Oder war sie nach Süden zur Hauptarmee abgewandert? Oder so aufgerieben, daß sie als aktionsfähig ausschied? Auch das konnte sein. Denn es hieß, sie sei dieselbe, die jüngst weiter südlich, im Bergelände der Bogesen, schon einmal aufgetaucht und nach einem unglücklichen Durchbruchversuch zurückgeschlagen worden war. Das ganze Manövrieren dieser jetzt spurlos verschwundenen Division verstand man überhaupt nicht recht. Sie schien ganz auf eigene Faust, ohne Führung mit einem Gros zu operieren. Und gerade deshalb durfte man sie nicht aus den Augen lassen, sondern sie suchen, wenn sie nicht kam.

Nach einer Nacht getäuschter Erwartung und nur spärlicher Nachrichten über die nutzmäßige Bewegung der Division wurden bei Sonnenaufgang Offizierspatrouillen abelassen.

Stechow, dessen Regiment die eine zu stellen hatte, wäre am liebsten gleich selbst losgeritten. Aber er war seit letzten Abend offiziell mit der Führung des Regiments beauftragt. Er meinte darum Verheim, seinem „Bruder in Rüstgabel“, wie er ihn als Kolleigen der Scholle nannte, ein besonderes Vergnügen zu bereiten, indem er ihn anstatt einen Leutnant auf diesen „Ritt ins Irre“ schickte.

Und den Auserwählten beneideten alle. Nicht nur, weil die Patrouille die Lust der Kavalleristen ist. Von dieser ersten Kriegsnacht schärfter Anspannung der Sinne in Erwartung des Angriffs kribbelte es einem in den Nerven. In jedem einzelnen war das brennende Verlangen, etwas tun zu können, was die Unnützigkeit der vergangenen Nacht ablöste. Nur nicht länger mehr warten müssen! Und so freute sich auch Verheim des erhaltenen Befehls. Er hatte, was man zu einem Patrouillenritt braucht: ein Paar scharfe Augen, ein noch schärferes Glas, ein braves Pferd und kaltes Blut. Und der Morgen war so herrlich, so voll Licht und Duft, die Natur in ihrer Spätsommerreise so beruhigend schön, daß es eine Lust war, hinauszureiten!

Stechow gab ihm aufs Pferd hinaus noch die Karte, um die er den armen Reuse „zwangsweise beerbt“, drückte ihm die Hand und sagte zum Abschied: „Wer's so jut hat!“

Das Gelände zeigte sich für einen Patrouillenritt wie geschaffen. Der wenige Kilometer weiter südlich noch geschlossenen Bergeländ aufstrebende Bogesenfort vererbte hier zu kleineren Waldhüden, lichten, flachen Gehölzen. Dazwischen lagen Felder und trockene Wiesen — für ein flottes Pferd nur ein Paar Galoppstränge von Bedung zu Bedung. Verheim hatte für den ihn begleitenden Unteroffizier und die zwei Mann die frischesten Pferde herausgesucht. Er selbst ritt den Hannibal. Es war Mas Wille gewesen, daß er ihn mitnahm.

Sie hatten längst die Feldwachen hinter sich und merkten von der Nähe des Feindes noch keine Spur. Nur ab und zu knallte ein Franktireurschuß irgendwo in einem Busch, hinter einer Decke, und nur einmal sah Verheim in weiter Ferne auf einer Klippe etwas, das wohl eine feindliche Patrouille sein konnte. Es war kaum noch ein Zweifel: die Division hatte sich südlich zum Gros gezogen — oder Gott weiß wohin. Bis in den Nachmittag hinein ritten sie unentwegt, hinter jeder Klippe hervor das Gelände mit dem Glas abfuchend, horchend und spähend, aber weit und breit machte das Land den Eindruck des tiefsten Friedens. Schon etwa Verheim, umzulehren.

Da kam der Kriegsfreiwillige Klaus, der an einem Tümpel in der Nähe sein Pferd getränkt hatte, atemlos zurückgedreht und hielt triumphierend etwas in der Hand . . . eine zertrümmerte Feldflasche. Die habe er da unten gefunden, meldete er, und dort sei auch alles voll Fuchstapfen.

Verheim ritt mit den anderen dorthin. Und nun hatten sie sie auch bald, die Fäbrie des flüchtigen Wildes.

Von Südböden heraufkommend, zog sie sich, durch geschickte Geländebearbeitung verschleiert, zunächst durch ein Unterholz, führte dann in Bindungen zwischen flachen Bodenerhebungen westwärts und verlor sich schließlich in eine weite, längliche Mulde, die in großem Umkreis sanft in grünen Matten abfallend, ein bewaldeter

Söhnenkranz als ein natürlicher Wall umschloß. Oben in diesem grünen Oval der Mulde lag eine Ortschaft.

War's nicht, wie wenn sich dort oben auch etwas Leben regte? Undeutlich glaubte Verheim mit dem Glas in einem dunklen Fleck feillich der Ortschaft eine Bewegung wahrzunehmen.

Sie galoppierten den flachen Hang der Matten hinaus; dann weiter im Saum des Waldes. Und je näher sie so dem Dorfe kamen, um so deutlicher erkannten sie es: der dunkle Fleck daneben war ein Truppenlager.

Ungeachtet eines trodenen Grabens, der den Berghang hinab zu dem noch mehrere tausend Meter entfernten Dorfe lief, sah Verheim ab, um sich allein näher heranzuwirbeln. Wald zeigte ihm das Glas das beschaulichste Lagerleben. Man schlief, kochte, buste Waffen; nackte Pferde grasten dazwischen. Mit dem Durcheln, ander der roten Hosen gleich der Platz einem riesigen Wohnfeld. Aber das Leben in diesem Menschenhaufen war müde und lahm. Geschah es aus Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit, daß man nicht einmal Vorposten und Feldwachen draußen zu haben schien?

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Wilh. v. Siemens 60 Jahre alt. Geheimer Regierungsrat Dr. Ing. h. e. Wilhelm v. Siemens, der Sohn des großen Elektrikers und jetziger Leiter der Siemenswerke bei Berlin, begeht am 30. d. M. seinen 60. Geburtstag. Geheimrat v. Siemens hat um die Entwicklung der deutschen Elektrotechnik ebenso große Verdienste wie um den Ausbau genossenschaftlicher wie weltwirtschaftlicher Bestrebungen in Deutschland. Das von ihm immer mehr ausgebauten Unternehmen beschäftigt jetzt über 80 000 Beamte und Arbeiter. Noch unter seinem Vater, dem Erfinder der unterirdischen Telegraphenleitungen, der Seeminen, der elektrischen Eisenbahn, der Dynamomaschine u. s. w., trat Wilhelm v. Siemens in die Firma ein; welsch' großen Aufschwung und welche geradezu riesenhafte Ausdehnung dieses Unternehmens und mit ihm die heimische Industrie seitdem genommen hat, geht auch aus den Zahlen hervor, welche die in den beiden letzten deutschen Kriegen ins Feld gerückten Angestellten des Siemenskonzerns bezeichnen: 1870 waren es „über 60“, im gegenwärtigen Kriege sind es über 21 000. — Aus Anlaß des Geburtstages hat Franz M. Feldhaus ein als Privatdruck herausgegebenes illustriertes Prachtwerk mit den geschichtlichen Erinnerungen der weit ins Mittelalter zurückreichenden Familie des Hauses Siemens verfaßt.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erkümt.

In den Bogesen fanden in der Linie Lingelovf-Barrenkovf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern Abend verloren gegangenen Gräben am Lingelovf auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ritan und dem Njemen wurden gestern noch etwa 1000 verprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Ostlich und südöstlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Gworow wurde genommen.

Nördlich von Serod beiderseits des Narew und südlich von Rasiessf setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie schickerten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Ple-runow von uns erkümt. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert. Oberste Seeresleitung.

Notiz: Bierunow liegt 24 Kilometer westlich von der Fortsklinie von Warschau.

Die Kriegsschäden in Russisch-Polen.

Berlin, 28. Juli. Ueber Verwüstungen in Russisch-Polen wird der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag gebracht: In Holland ist ein Unterstützungskomitee für Russisch-Polen gegründet worden, das jetzt öffentlich zu Einwendungen von Unterstützungen auffordert. Bei dieser Gelegenheit veröffentlicht das Komitee einen Bericht, dem u. a. folgendes zu entnehmen ist:

Warschau ist von jeder Verbindung mit dem übrigen Russland abgeschnitten. Die Eisenbahnen sind über eine Länge von 1500 Kilometer völlig vernichtet. Die Bahnhöfe und Brücken sind in die Luft gestiegen. Die Wege sind durch die Automobile, Munitionszüge und Truppentransporte völlig unbrauchbar geworden. Das Kohlenrevier von Dombrowa ist bereits zu Anfang des Krieges zerstört worden. Die Becken wurden gesprengt. Statt 30 000 Waggons Kohlen erhält Warschau jetzt nur noch hundert Waggons. Alle Preise im Warschauer Bezirk steigen stetig. Ueber hundert industrielle Werke sind größtenteils zerstört. 400 000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung, darunter zahllose Handwerker, Geschäftsleute usw. Dies gilt besonders von den kleinen Städten, wo jede Zufuhr fehlt. Ueberall herrschen Epidemien, Hunger, Flecktyphus, Diphtheritis, Cholera usw. Arzneien fehlen völlig.

Russisch-Polen umfaßt 127 500 Geviert-Kilometer mit 13 Millionen Einwohnern und ist mit Ausnahme des Gouvernements von Siedlec und einem kleinen Teil des Gouvernements von Warschau nahezu völlig durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Mehr als 200 Städte und 9000 Dörfer wurden durch den Krieg betroffen und der unmittelbare Schaden beträgt mehr als 2/3 Milliarden Mark. 5000 Dörfer, zahlreiche Bauernhöfe, Rittergüter, Schlösser usw. sind verbrannt, mehr als 100 Kirchen verwüstet, mehr als 1000 beschädigt. Durch die schweren Geschosse wurde der fruchtbare Boden auseinandergelegt, und unter Sand und Kiesel begraben. Besonders bei Radom und Lublin sind ganze Strecken für lange Zeit unfruchtbar. Der kleine Bauer und selbst die Großgrundbesitzer sind völlig verarmt. Der gesamte Landbau Russisch-Polens, der früher einen jährlichen Ertrag von rund 1 1/2 Milliarden Mark hatte, liegt für lange Zeit völlig brach. Noch immer kommen Menschen vor Hunger um. Auch die Städte haben viel gelitten. Die Industriezentren Czestochau, Lodz usw. leiden unter einer schrecklichen wirtschaftlichen Krise.

Rumänien.

Berlin, 28. Juli. Dem „Vol.-Anz.“ wird aus Bukarest gebracht: Fürst Trubekoi wurde vom König von Rumänien nicht empfangen und ist sofort wieder abgereist. In den Kreisen der Russenfreunde zeigt sich hierüber große Bestürzung.

Röln, 27. Juli. Die „Röln. Ztg.“ schreibt: Die italienischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Reise des Fürsten

Sohenlohe-Langenburg durch die Balkanstaaten. Sie messen ihr große Bedeutung bei.

„Giornale d'Italia“ schildert den Empfang des Fürsten beim König von Rumänien, der sich äußerst herzlich gehalten hätte. Fürst Sohenlohe habe, so berichten die Blätter, dem König von Rumänien und dem Zaren von Bulgarien ein Handschreiben des Kaisers überreicht.

Die Reichsbank.

wb. Berlin, 28. Juli. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums von Glasenapp, an der Hand der vorliegenden letzten Wochenübersicht aus, daß die Lage der Reichsbank im Zusammenhang mit der überaus günstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Geldmarktverhältnisse in Deutschland als in jeder Hinsicht befriedigend angesehen werden könne.

Der Kaiser und die ungarischen Frauen.

wb. Berlin, 28. Juli. Die Boffische Zeitung berichtet nach dem Besten Lloyd, daß der Budapester Augustifonds für die rasche Hilfeleistung im Kriege Kaiser Wilhelm einen künstlerisch ausgeführten eisernen Ring mit einer von 100 ungarischen Damen unterzeichneten, von Frau Grete Herzog verfaßten Huldigungsadresse übermittelt habe. Der deutsche Botschafter in Wien hat darauf im Namen des Kaisers an die Leitung des Augustifonds ein Dankschreiben gesandt. In dem Widmungsgebieth heißt es zum Schluß: „Der eiserne Ring in eiserner Zeit, als Sinnbild von Ungarns Frauen geweiht. Dir ziemt er, dem Kaiser und Hebe.“

Die Reise der Kaiserin.

wb. Berlin, 28. Juli. Die Kaiserin begab sich gestern Abend nach Ostpreußen und traf heute früh in Allenstein ein. Dort stieg die Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch ein Empfang des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg statt. Die Weiterreise nach Neidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Vizepräsidenten.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

N.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.


27. Juli.		28. Juli.	
Barometer	732 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 20 C.	Thermometer	+ 23 C.
Höchster Stand	+ 21	Höchster Stand	+ 24
Tiefster Stand	+ 8	Tiefster Stand	+ 8
Feuchtigkeitsmesser	38 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Am 27. d. M. verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertrag. Leiden unsere herzensgute, treuorg. Mutter, Schwester, Schwäger. u. Tante verwitwete

Hedwig Rüffer,
geb. Hander,
im Alter von 56 Jahren.
Dies zeigt schmerzfüllt an
die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl.
Beerbigung findet Freitag
nachmitt. von d. Leichenhalle
des Kommunalfriedhofes aus
statt.

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.



Heute erhielt ich die schmerzliche Gewißheit, daß mein geliebter Sohn

Hellmut v. Voß
Leutnant und Kompagnieführer im Jäger-Bataillon
von Neumann (Nr. 5),
Ritter des Eisernen Kreuzes
seine Treue für seinen Kaiser und sein Vaterland mit dem Tod
besiegelt hat.

Er ist seiner am 14. März erhaltenen schweren Verwundung in
russischer Gefangenschaft erlegen.

z. Zeit
Jannowitz
(Rsgb.)

Im Namen der Hinterbliebenen:
Jda v. Voß
geb. Bothe.

In dem am 26. Juli entschlafenen

**Apotheker
Sosnowski**

verliert die R.-G.-V.-Ortsgruppe Hirschberg ein treues, tätiges, stets auf ihr Wohl bedachtes Vorstandsmitglied, das im Geiste seines hochverdienten Schwiegervaters tief unermüßlich weiter wirkte.

S. N.:
Dr. Rosenberg, Vorsitzender.

Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein guter treuer Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater

der Rentier

Ernst Aust

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Henriette Aust

geb. Reichstein
nebst Kinder und Anverwandte.

Jannowitz, Hirschberg, den 28. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr vom Bahnhof Hirschberg nach dem Kommunalfriedhof statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juli 1915 in Russland mein innigstgeliebter Sohn, mein heißgeliebter herzenguter Bräutigam, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Musketier

Hermann Müssig

in einem Res.-Inf.-Regt. 12. Komv., im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an die trauernde Mutter

**Frau Johanne Müssig geb. Mückner,
Martha Menzel**, als Braut,
nebst Eltern.

Geschwister, Schwager und Schwägerinnen.
Buchwald, Auzel, Sanniedeberg, Bärndorf, Berbsdorf,
den 29. Juli 1915.

Du wartst zu gut für diese Welt,
Ein besseres Heim war Dir bestellt.
Mitten in des Kriegesdramen
Manat Dich der Herr in Friedenshain.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Trauerfeier findet am 8. August anschließend an den Sonntagsgottesdienst statt.



Im Kampfe für König und Vaterland starb den Heldentod bei einem Sturmangriff in Galizien unser lieber guter Jugendfreund

der Musketier

Hermann Schindler

im Alter von 23 Jahren.

Im Kampf ist er gefallen
Fürs ird'sche Vaterland.
Zu Ende ist sein Wallen,
Gott nahm ihn an die Hand,
Sein Engel trug den Mühen
Zur sel'gen Ewigkeit.
Nun hat er Ruh und Frieden
Nach allem Kampf und Streit.

Gewidmet von der Jugend
des linken Boberteiles zu Boberröhrsdorf.

Ruhe sanft in Feindesland.

Am 27. d. Mts. verschied sanft und Gott ergeben in einem Alter von beinahe 79 Jahren unser heißgeliebter, treuversorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater und Onkel,

der Prinzl. Neuhäuser Hausmeister a. D.

August Pätzold.

Dies zeigen tiefbetrübt an

E. Reuß geb. Pätzold } als Tochter,
P. Ebert geb. Pätzold }
P. Reuß, Fleischerstr. } als Schwiegeröhne.
H. Ebert }

Stonsdorf, Hartau, Landeshut, Königszelt, Dresden,
Buschvorwerk.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2 1/2 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Mai in den Argonnen mein unvergeßlicher geliebter Sohn

Reinhard Jaekel

Kriegsfreiwilliger im Jäger-Batallon Nr. 5,
im 18. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz
die trauernde Mutter **Pauline Jaekel**,
Stonsdorf, im Juli 1915.

Ruhe sanft in Feindesland!

Ihre am 16. Juli in Berlin stattgefundene
Verlobung zeigen hierdurch an

Margarete Weinmann,
Petersdorf

Hans Traeder,
Berlin.

Deckblatt zum Fahrplan-Büchel des „Boten“.

Hirschberg-Zillertal-Krummhübel.

Table with 4 columns: Station, Direction, Distance, and Time. Includes stations like Hirschberg, Zillertal-Erdmannsd., Hotel Zillertal, Arnsdorf, Birkigt, and Krummhübel.

Krummhübel-Zillertal-Hirschberg.

Table with 4 columns: Station, Direction, Distance, and Time. Includes stations like Krummhübel, Birkigt, Arnsdorf, Hotel Zillertal, Zillertal-Erdmannsd., and Hirschberg.

q Vom 1. Juli b. 15. August täglich. x Im Juli und August. s Verkehrt nur an Sonn- und Festtagen. * Fährt nur Wochentags! — Die Züge halten im Hotel u. Birkigt nur nach Bedarf.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant „Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u. 3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Eintr. 25 J. Das Komitee.

Advertisement for life insurance: Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr übernimmt noch bis auf weiteres die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. (Alle Leipziger) Gegründet 1830. Ohne Extraprämie beim Eintritt. Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus späteren Dividenden. Sofortige Auszahlung der ganzen Versicherungssumme. Landsturmpflichtige, die nicht eingestellt werden, brauchen Kriegsschädenbeiträge nicht zu entrichten. Vertreter in Hirschberg: Reichsbankvorstand a. D. H. Horn, Schmiedebergerstr. 15.

Alleinstehende Witwe in den 40er Jahren, Hausbesitzerin, sucht gut-situiert. Herrn zweits Heirat kenn. zu lernen. (Beamter bevorzugt). Offerten unter G 120 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Mittlerer Staatsbeamter wünscht sich wieder zu verheiraten. Alter 40 Jahre. Wirtschaftliche Damen ohne Anh., mit Vermögen, welches sicher gestellt wird, sowie liebes Charakt., vom Lande bevorzugt, woll. Offert. mit Bild (ret.) H 121 an die Exped. des „Boten“ einfinden. Streng vertraulich.

Geschäftsmann, ledig, Besitzer eines schön. Hausgrundst., wünscht Bekanntschaft mit Fräul. od. jung. Witwe zweits

Heirat. Vermögen nicht unt. 15 000 Mk. erwünscht. Off. mögl. mit Photographie, unter K 123 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Dankagung. Allen denjenigen, die anlässlich des mich am 25. d. M. betroffenen Bluthochdruckes bei den Rettungsarbeiten und beim Bergen des Viehes so schnelle und so erfolgreiche Hilfe leisteten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank! Krommenau, den 27. Juli 1915. Fr. Gutsbef. Minna Seifert.

Der Verkauf der städtischen Dauerwaren findet in der Verkaufsstelle, Gerichtsstraße Nr. 4, am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend von 8—11 Uhr vormittags und von 4—8 Uhr nachmittags zu den bekannten Preisen statt. Hirschberg, den 27. Juli 1915. Der Magistrat.

Der Bote a. d. Riesengebirge empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten in künstlerischer Ausführung, Etiquetten, Briefköpfen für die gesamte Industrie, Rechnungen, Formularen aller Art, Prospekten, Statuten, Programmen usw.

Buch über Ehe v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk. R. Oehmman, Konstanz Nr. 12.

Bekanntmachung.

Freitag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, werde ich im Saale des Hotels „zur Schneeföhpe“ in Krummhübel die zur Heinrich Kummelerschen Kontursmaße gehörigen Vorräte, und zwar: Rotweine, Rheinweine, Moselweine, Cognac, feine Liköre, Zigarren, größ. Meng. Obst- und Gemüsekonserven, Marmelade etc.,

durch Herrn Gerichtsvollz. Thamm meistbietend versteigern lassen. Verpachtung wird übernommen.

Paul Cassel, Kontursverwalter, Hirschberg.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdmühle des früheren Gemeindebezirkes Niederschreibendorf wird am

Gonabend, d. 14. August cr., nachmittags 5 Uhr,

im Erbeschen Gasthose hier selbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen in der Gemeinde-Kanzlei zur Einsicht aus und werden auch in Verpachtungstermine bekannt gegeben. Schreibendorf, den 23. Juli 1915. Der Gemeindevorsteher, Neumann.

2. Klasse 232. Kgl. Pr. Lotterie. 1/8 1/4 1/2 Lose a 10 Mk. 20 Mk. 40 Mk. abzugeben. Louis Schultz, Kgl. Preuß. Lott.-Einnahmer.

Kaufe gebrauchte Sattler-Nähmaschine. R. Koch, Schreiberhau.

Geschäftl. Anzeigen. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenerück., diskret, reell u. schnell v. Selbstegeb. Schlevogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Gutsverkauf.

Bin willens sofort Familienverhältnisse halber mein Gut zu verkaufen, selbiges im Kreise Löwenberg in großem lathal. Kirchdorf, Bahn am Orte, in Größe v. reichlich 200-Morgen. Gebäude in gut. Zust., an leb. Invent. vorh. 20 St. Rindvieh, 2 Pferde, 4 Zugochsen, 5 Schweine. Gute Erntebestände. Preis 69 000 Mark; Anzahlung 8—12 000 Mark. Bin nicht abgeneigt eine kleine Land- od. Gastwirtschaft in Zahlung zu nehmen. Hypotheken geregelt, Agent. unterlagt. Gefl. Offerten unter L M an die Geschäftsstelle der Löwenberger Zeitung, Löwenberg Schlef. erbeten.

Schöne Landwirtschaft

mit ca. 50 Morgen gutem Acker u. Viehen, nahe bei der Stadt und Bahnstation, ist veränderungsfallig sofort zu verkaufen.

Offerten unter A 4 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Verkaufe meine schön und eben geleg. Wirtschaft von 52 Morg., mass. Gebäude, 14 Wohnh. mit 6 Zimmern u. Küche, reichl. Viehbest., 1/2 Std. v. Bahn u. eine Station vor Lauban. Anzahl. 8000 Mk. Tausche auch auf ander. Objekt, wenn 8000 Mk. gezahlt werd. S. Schulz, Görlitz, Kröfstraße Nr. 36. II.

Suche Landwirtschaft von 18—25 Morgen. Off. unt. U 110 „Bote“.

Ein Pferd.

schwarzer Wallach, steht zum Verkauf. Offerten unter F 119 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gutes Schlachtpferd verkauft G. Neumann, Bernersdorf bei Petersdorf i. R.

Junge, starke Zug- u. gute Nutzkühe, hochtragend und frischmelken, stehen zum Verkauf. Ernst Dittich, Rabishau.

Bestimmt u. Sonnabend mittag ab geht ein Transp. schöner Schweine in verschiedenen Größen u. Verfl. Zapert. Quirt.

Pferdedünger

hat abzugeben Hirschberger Branhaus.

Arbeits-Markt

Gesuche geleerten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Welt., techn. geb. Maschinenfabr. mann, langjähr., vielseit. Praxis im Automobilfach erfähr., arbeitsfreudig u. gewissenh., sucht irgendwelchen Wirkungskreis, auch aus-hilfsweise. Revisor S. Guber, Maschinenfabrik Starke & Hoffmann, Hirschberg.

Ich suche sof. Männer u. Frauen in farb. Kleid. z. Berf. von den. neuest. Kriegsartikeln. Tägl. Verdienst 2—4 Mk. Vorzuzustell. tägl. v. 10—12 U. Bahnhofstr. 55, 2. Bd.

Suche einen tüchtigen Fleischer, welcher Lust zum Viehhandel hat bei hohem Lohn.

Freig. Schiller, Viehhändler, Pangwasser, Post Mühlseifen.

Suche per bald jungen, sauberen Bäcker. S. Guber, Giersdorf Nr. 2.

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Verfertigung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig, Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Probestücke gratis und franco von **Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co.,** Hamburg, Postamt 6, Neerufstraße 26/27.

Zimmerleute stellt ein

gegen Stundenlohn von 65 Pfg.
Zimmerpolier Köhler,
Baustelle Chemische Fabrik Karl Cöthen,
Greiffenberg i. Schl.

Jüngeren, kräftigen Bäcker
sucht zum 8. August
Webers Bäckerei, Linkestraße 15.

Selbständiger Bäcker
bei hohem Lohn für 1. August cr.
gesucht.
Holzmühle Eichberg - Bunzlau.

Tüchtigen Friseurgehilfen
sucht p. 9. 8. N. Böhm, Boberstr. 4.

Schuhmacher-Gesellen
sucht sofort
Schuhhaus Wendlandt,
Schreiberbau i. N.

Arbeiter
Suchs & Göhne.

Einige Arbeiter
verlangt
Winzer, Boberrohrschorf.

Arbeiter
sucht sofort Fuhrwerksbes. Gustav
Ulbrich, Vierzigt-Mensdorf.

**Jüngeren, kräftigen
Arbeitsburschen**
suchen für sofort
Nagel & Weinholt.

Suche per bald einen
Haushälter.
B. Krenner, Gasth. „Kronprinz“.

Haushälter
zum sofortigen Antritt sucht
Hotel Goldenes Greill,
Greiffenberg i. Schl.

baufurschen
(schrlich und sauber) sucht
Franz Müller, Bahnhofstr. 61.

Kräftigen baufurschen
bei hohem Lohn sucht
Wolff Caro, Hirschberg.

Gut empf., nüchtern., ehrl. Mann
als Bürodiener und Kassenvote so-
fort gesucht. Vorzustellen von 10
bis 12 Uhr Bahnhofstraße Nr. 10
im Laden.

Wegen Einberufung des jetzigen
zum sofortigen Antritt

Kutscher
gesucht. Klugers Hot., Jannowitz.

Suche f. meine Drogenhandlung,
verbunden mit Fabrication phar-
mazentischer Präparate, einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Dem
Lehrling wird reichlich Gelegenheit
geboten, sich im Engros wie im
Detail gründlich auszubilden.
Eintritt sofort oder später, Stat.
im Hause.

C. J. Hanne, Löwenberg Gchl.
Drogen, Farben und Chemikalien
en gros — en détail.
Laborat. f. Thüring. Medikamente.
Begründet 1875.

Zur selbständ. Leitung der hies.
und der Schweidnitzer Filiale suche
ich sofort 2 energische, gewandte
Fräuleins oder Frauen,
welche Büro, Lager, Arbeit und
Korrespondenz zu erledigen haben.
Monatsgeh. Mk. 100. Bürodiener
für Botengänge ist vorhanden. Da
Einfassierung von täglich einkauf.
Geldern damit verbunden, ist eine
Kaution von Mk. 1000 erforderlich.
Pers. Vorstell. Bahnhofstr. 56, Lad.

Kontoristin,
firm in Stenographie und Ma-
chine, sofort oder später gesucht
bei freier Station. Gehaltsanspr.
Zeugnisabschriften und Phot. erb.
Bellgiebel & Ismer,
Schönberg, Oberlausitz.

Buchhalterin
gesucht. Offerten unter D 117 an
die Expedition des „Boten“ erb.

Fräulein
sucht Anangstell. f. Schreibmasch.,
Stenogr. u. Buchführung. Off. u.
F 75 an die Exped. des „Boten“.

Für unsere Papier- und Schreib-
wareuabteilung suchen wir zu mögl.
baldigen Antritt junges, intellig.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie.
Männich & Hödendorf.

Suche für bald ein anständiges Mädchen oder Frau

zu größeren Kindern, selbige muß
etwas Handarbeit und Ausbessern
verstehen. Frau Bertha Pfohl,
Hirschberg, Markthalle.

Zum sofortigen Antritt
tüchtiges, sauberes
Dienstmädchen
gesucht.

Frau Baumeister Egner,
Petersdorf.

Suche zum baldigen Antritt ein
anständiges, jüngeres
Mädchen.

Frau Ender, Gerichtsstr. 1a.

In eine kleinere Landwirtschaft
eine ehrl.che

Wirtin

für sofort gesucht. Off. unt. L 124
an die Exped. des „Boten“ erb.

Wirtin in den 40- bis 50er J.,
ohne Anhang, zu einem Monteur
in den 50er J., ohne Anhang, ge-
sucht. Offerten unter R 129 an d.
Expedition des „Boten“ erbeten.

Stütze

Suche zum sofortig. Antritt eine
tüchtige Stütze, die selbst bürger-
lich kochen kann. Offert. u. T 131
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtiges, solides Mädchen, im
Kochen u. Haushalt firm, sucht
Stellung als Köchin, Stütze oder
Wirtschafterin. Offert. unt. S 130
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

St. f. eing. Pers. z. v. Gerichtsstr. 2.
G. mbl. Z. sep. E., m. Piano, n. d.
Straße, gr. v. b. Wembstr. 27, I.

2 Zimmer mit Entree u. Balkon
od. Exter an einzelne Damen per
1. Oktober zu vermieten Hellerstr.
Nr. 22. G. Kallinich.

Wohnung, 1. Stock,

4 Zimmer, Kabinett, Küche, Entr.,
rechl. Beigelaß (auch f. Geschäfts-
zwecke geeignet) zu vermieten
Schildauerstraße Nr. 4.

Mod. Laden

event. mit Wohnung (herabgesetzt
Preis) zu verm. Schildauerstr. 4.

Bahnhofstrasse No. 62/63
4 Zimmer, Küche und Zubehör, im
dritten Stock, vom 1. 10. 15 ab zu
vermieten.

Wohnung

im ersten Stock, 4 Zimmer, Küche
u. f. w., mit Gartenbenutzung, für
450 Mk. zu vermieten
Cunnersdorf i. N. Nr. 200b.

2 sonn. Stub., Kamin., Keller u.
Holzstall sof. zu verm. Pomniz 110.

Geräum. Parterrelokal

mit Nebenräumen für Geschäfts-
zwecke in guter Lage per 1. Oktob.
d. J. gesucht. Offerten mit Ang.
des Preises und Flächenraumes u.
N 126 an die Exped. des „Boten“.

Zwei junge Damen, die vor
Hirschberg aus nach der Umgegend
Ausflüge unternehmen möchten,
suchen vom 8. bis 16. August oder
vom 16. bis 22. August möbliertes
Zimmer bei besseren Leuten.
Angebote mit Preis unt. M 125
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten

„Harmonie“
Heute abend Straupiger Kreisch.
Wichtige Vorlagen.

Vergnügungen

Kurtheater Warmbrunn.

Donnerstag, den 29. Juli cr.:
Neuheit! Zum ersten Male!
Das kommt davon.
Musikalischer Schwank in 3 Akten
von D. Härtling Musik von Knopf.
Kasseneröffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Apollo-Kino

Nur Alte Herrenstraße 3.
Großes sensationelles Kriegsprogramm.

Das ganze Deutschland soll es sein.

Eine bewegte Episode aus dem gegenwärtigen Welt-
kriege in 4 Teilen.
Die neuesten Kriegsberichte von allen Kriegsschauplätzen.
Außerdem ab heute Mittwoch:

Ein Unteroffizier u. zwei Mann

Ein flottcs Militär-Lustspiel
3 Akte. aus dem Elsaß und den Vogesen. 3 Akte.
In der Hauptrolle der beliebte Teddy.

Sowie das übrige Programm.
Erstklassige Rezitation und Musikbegleitung.

Massen-Angebote in weissen Waren

Selten günstige Kaufgelegenheit für Braut-Ausstattungen zu Vorzugspreisen.

Trotz des am 1. August in Kraft tretenden Fabrikationsverbots für obige Artikel, sind wir an Hand unserer gewaltigen Lagervorräte auch noch weiterhin in der Lage, den werten Herrschaften **Prima Qualitäten** zu soliden Preisen anbieten zu können.

Es empfiehlt sich darum für Verlobte und kriegsgetraute Ehegatten ihren Bedarf in **Leib-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche** jetzt zu decken, umso mehr es unwahrscheinlich ist, daß wir in den ersten Friedensjahren billigere Preise bekommen, da die Produktion nicht Schritt halten wird mit der allgemeinen starken Nachfrage.

Für Militärzwecke: **Macco-Unterwäsche und Socken.**

Degenhardt & Wolf vormals H. Thiemann

Warmbrunnerplatz.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt, Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,
neben Hotel Rosengarten.
Sprechstunden 8-6 Uhr,
Sonntags 8-2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

Gebrauchte

Klapp-Kamera

zu kaufen gesucht. Off. unt. E 118
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kaufe gegen Kaffe

Partie-, Rest- und ganze
Warenlager in Schuh-,
Schnitt-, Weiß-, Woll-,
Kurz- u. Kolonialwaren,
Eisen-, Glas- u. Porzell.-
Waren, Zigarren etc.
Strengste Diskretion. Off.
Postschließfach 10, Hirsch-
berg i. Schle.

Getreidemähmaschinen

Original „Deering“

Original „Arvika“,
sowie

neuester Konstruktion, haben noch
prompt abzugeben

Menzel & Nagel,

Maschinenfabrik, Breslau, Höhen-
straße Nr. 36/40, Teleph. 3169.

Prima Wiesenheu,

ferner

alle Sorten Stroh und
Torfstreu

sow. Mais u. Maismehl
haben abzugeben

Prager & Co., Glatz.

(Tel. 36.)

Billard-Bälle

(Kernbälle) kriegshalber preiswert
zu verkaufen bei
Elisabeth Bergmann, Juwelier-
geschäft, Warmbrunn.

Bienen-Verkauf.

10 Bienen-Völker in betagigen
Doppel-Beuten, starke Völker, voll
ausgebaut, zu verkaufen
Nieder-Langennau Nr. 70,
Kreis Löwenberg.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Strohseile

hat noch abzugeben
Friedrich Guhl,
Fouagegeschäft, Sand Nr. 11.

Einkochkrausen, mit und ohne Verzahnung, neu eingetroffen L. Peter, Glashandlung, Döle, Burgstr. 7.

Habe meine Zahnpraxis von Hirschberg nach
Hernsdorf u. K. verlegt und bitte mein neues
Unternehmen unterstützen zu wollen.

Frau Mieke Jander,
geprüfte Dentistin, Hotel „Auguste Viktoria“.

Eingetroffen:

* billige Tage! * Frauenhüte — Mädchenhüte

garniert, von 2,50 Mark an.
Weiße Kinderhüte, garniert von 1,00 Mark an.
Große Auswahl. — Trauerhüte und Reise-Vorziehhüte.

* billige Tage! *
Ernst, Markt 11, Dunkle Burgstr.

Frischen Schellfisch, Cablian,

H. Matjes,

neue Volkheringe

empfiehlt

Johannes Hahn.

Suche gebrauchten

Kutschwagen,

(Selbstfahrer) zu kaufen.
Offerten mit Preisangabe unter
P 128 an die Exped. des „Boten“.

Kleine Partie
bessere Zigarren und Zigaretten
spottbillig bei Quasthinsty, Bahn-
hoffstraße Nr. 16, 1. Etage.

Roggen — Weizenfutterstroh

offeriert frei jeder Stat. Kuhnert,
Breslau, Lauenhienstraße Nr. 73,
Telephon Nr. 279.

Frühkartoffeln

werden heute billig abgegeben.
Stand am Fischmarkt.
Frau Guste.

Beere Kisten

billigt bei Wilhelm Baerwald.

Kaufe jeden Kasten alte, aber
gesunde Kartoffeln.

E. A. Grüttner, Sechshütte.

Dominium Pomnik verkauft Frühkartoffeln

per Zentner Mt. 9,25 frei Haus
Bestellungen erbeten an die

Lomnitzer Milchhalle,
hebt Schützenstraße.

Empf. junges Roßfleisch

Donnerstag bis Sonnabend.
Fr. Berndt, Hellerstraße Nr. 5.

Lohn-Nachweisbogen

für
Berufsgenossenschaften
vorrätig Exped. des „Boten“.